Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postscheck-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger — **Wochenblatt**

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Rpf: Die 41 mm breite Zeile (Mosse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Rpf, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Rpf; amtlich 1 mm 30 Rpf und 24 Rpf; Reklame 25 Rpf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 — Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr) — Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 33 | **Sonnabend, den 8. Februar 1930** | **82. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Folgende im Grundbuche für Hauswalde auf den Namen des Granitwerksbesitzers **Gustav Gruhl in Bischofswerda** eingetragenen Grundstücke sollen

den 28. März 1930, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

1. Blatt 480, nach dem Flurbuche 27,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 4155 RM geschätzt. Das Grundstück liegt an der Staatsstraße Radeberg—Bischofswerda und ist Bauland. Das Grundstück trägt die Nummer 364a des Flurbuches.
2. Blatt 481, nach dem Flurbuche 2 Hektar 3,5 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 35062.50 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 630.71 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GVBl. S. 72). Das Grundstück liegt abseits der Staatsstraße Radeberg—Bischofswerda, mit der es durch einen Zufahrtsweg verbunden ist. Auf dem Grundstücke befinden sich ein Granitsteinbruch sowie ein Arbeiteraufenthaltshaus, ein Steinspaltmaschinenhaus, 1 Schmiedehaus mit Kompressorraum, 1 Fahrradschuppen, 1 Holzhäuschen mit Drehkran, 1 Holzschuppen zur Winde mit Drahtseilbahn, 1 Pulverhäuschen, 3 Arbeitsschutzdächer, 1 Abort, eine Abkipprampe und Gleisanlage. Arbeiteraufenthaltshaus und Pulverhäuschen sind vollständig massiv gebaut, Spaltmaschinenhaus und Schmiedehaus mit Kompressorraum bestehen zum Teil aus Bruchsteinmauerwerk. Das Grundstück trägt die Nummern 151C der Ortsliste und 366a des Flurbuchs.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist jedem gestattet. (Zimmer 6.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am **18. Dezember 1928** verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, den 5. Februar 1930.

Das Wichtigste

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Gesetzentwurf über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke (Landpachtgesetz). Der Entwurf wird unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet und dann veröffentlicht werden.

Das Younggesetz mit seinen Nebengesetzen ist am Freitag von der Reichsregierung dem Reichstag zugeleitet und zugleich der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Örtliche und sächsische Angelegenheiten

Der brave Mann

Noch ist das Lied vom braven Mann nicht — wie so viele Moral- und andere Begriffe — in der Rumpelkammer angeblich überlebter und unzeitgemäßer Anschauungen auf Nimmerwiederhören zu Grabe getragen. Erst in jüngster Zeit erscholl es in fernen Gewässern „wie Orgelton und Glockenklang" über Meere und Länder. Mit seinem Schiff ging der Kapitän als Einziger in die gurgelnde Tiefe. Trotzdem sämtliche ihm anvertrauten Menschenleben in Sicherheit gebracht waren und das feste Land in Sichtweite lag, verharrte er auf seinem Posten bis zum letzten Atemzuge.

Das Schiff war ihm die Verkörperung seines Daseinszweckes. Es war der Boden, in den die Wurzeln seiner Kraft eingesenkt waren. Sein Schiff war ihm die Heimat in höherem Sinne gewesen. Und Heimat ist alles. Dieses „alles" zerrinnt in ein Nichts, wenn die Heimat aufhört zu sein. Ein schwindelnder Abgrund klaffte und der Strudel des Entwurzeltseins zog den heimatlos Gewordenen in die Tiefe.

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt". Er geht den Weg, den ihn die Pflicht gebietet, wenn es sein muß, bis zum bitteren Ende. Pflicht ist die restlose Hingabe an eine erkannte Aufgabe. Für die Erfüllung dieser Pflicht steht der brave Mann ein bis zum Aeußersten. Er opfert sein Leben nicht — wie man das heute so häufig hören kann — einer abstrakten, unfruchtbaren Idee, sondern den Lebensimpulsen, die in dieser Idee ihre ethische Weihe gefunden haben.

Das „brav" ist nicht gleichbedeutend mit „schlecht" und recht. Das sind die Durchschnitts-Pflichtmenschen, die in ihrer Aufgabe nur solange aufgehen, als sie keine Aufgabe des gewohnten Gleises und persönlicher Vorteile etwa verlangt. Das „brav" erhält erst dann seine Krönung, die über den Tag hinausreicht, wenn in seiner Tatwerdung jener Funke aufflammt, der die Gloriole des Ewigkeitlichen leuchten läßt.

Pulsnitz. (Hausbesitzer-Verein.) Am 9. Februar (Sonntag), nachmittags 1/4 4 Uhr, findet im Hotel „Grauer Wolf" die Hauptversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Wir verfehlen nicht, auf dieselbe nochmals hinzuweisen.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 9. Februar 1930 von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Endlich ein Anfang!

Deutschlands Armut verbietet kostspielige Feste

Der bayrische Ministerpräsident über die Unmöglichkeit der Erfüllung des Youngplanes — Pommern gegen die Annahme des Youngplanes — Stützung des Roggenpreises — Zur Parteiführerbesprechung

Der Reichspräsident hat auf die Veranstaltung der parlamentarischen Abende, die sonst in jedem Jahre im Februar stattzufinden pflegen, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die ernste Wirtschaftslage, verzichtet. Er hat den Betrag, der für diese parlamentarische Abende ausgegeben wurde, der Hindenburgspende überwiesen. Die Reichsregierung hat gleichfalls die Abhaltung parlamentarischer Abende abgesagt und den Betrag der Stadt Berlin zur Speisung bedürftiger Schulkinder überwiesen. Der Reichstagspräsident wird ebenso keinen parlamentarischen Abend veranstalten. Er hat den bisher dafür ausgeworfenen Betrag der Organisation zur Linderung der Not langfristiger Arbeitsloser im Osten des Reiches übermittelt.

Das umstrittene Finanzprogramm.

Aber das Reich braucht dringend Geld.

Der Reichskanzler hat mit den Führern der Regierungsparteien, bei denen zum erstenmal wieder der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Scholz, erschien, eine Aussprache über den Etat für 1930 gehabt. An der Aussprache nahmen sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts teil. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der Reichsfinanzminister Bericht erstattet, an den sich eingehende Erörterungen schlossen. Wie es amtlich weiter heißt, werden im Anschluß an diese Besprechung sich die Parteiführer mit den Fraktionsvorständen in Verbindung setzen. Die Finanzsachverständigen der einzelnen Fraktionen werden alsdann Anfang nächster Woche die Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister aufnehmen.

Die amtliche Meldung ergibt, daß man sich in der Besprechung der Parteiführer auf Grund des Berichts des Reichsfinanzministers nicht hat einigen können. Die Sozialdemokraten scheinen den Plan, die Deckung der Kosten für die Arbeitslosenversicherung zunächst durch Kredite bei der Angestellten- und Invalidenversicherung zu bestreiten, abgelehnt zu haben. Gegen diesen Plan wurde auch von der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum Einspruch erhoben. Weiter scheint man das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers bei der Sozialdemokratie nicht zu billigen, weil es zum Teil auf einer Erhöhung der Umsatzsteuer fußt. Bei der Sozialdemokratie spielt auch der Plan eine Rolle, eine

Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4 Prozent

zu fordern und damit das Defizit, soweit es auf die Arbeitslosenversicherung zurückzuführen ist, zu beseitigen. Das wird wieder von der Deutschen Volkspartei abgelehnt, so daß die Auseinandersetzungen zwischen den Regierungsparteien langwierig werden können.

Rätselraten um Schobers Rombesuch.

Ein Militärvertrag mit Italien abgeschlossen?

Der österreichische Bundeskanzler Schober wird am 21. Februar in Berlin eintreffen und mit der Reichsregierung die Handelsvertragsverhandlungen wiederaufnehmen. Die Berliner Reise des österreichischen Bundeskanzlers gehört in sein Programm der Wiederherstellung ordentlicher politischer und wirtschaftlicher Beziehungen Oesterreichs zu allen europäischen Staaten, nachdem auf der zweiten Haager Konferenz Oesterreich von seinen gesamten Reparationsverpflichtungen und von allen internationalen Verpfändungen frei geworden ist.

Auch die in Rom erfolgte Unterzeichnung des sogenannten österreichisch-italienischen Freundschaftsvertrages steht in direktem Zusammenhang mit der zweiten Haager Konferenz.

Zum italienisch-österreichischen Vertrag.

Bundeskanzler Schober,
der für Oesterreich in Rom einen „Freundschaftsvertrag" mit Italien abschloß. Dieser Vertrag wird in Deutschland sehr beachtet werden müssen, vor allem, wenn er die verwerfliche Bestimmung enthalten sollte, daß Oesterreich auf den Anschluß an Deutschland verzichtet.

Wenn in einem Teil der Italien und der jetzigen österreichischen Regierung feindlichen Presse behauptet wird, daß man in Rom einen regelrechten militärischen Bündnisvertrag abgeschlossen habe, ist das sicher eine reine Phantasie. Ebensowenig wird in dem Vertrage etwa in der Form einer Geheimklausel von Oesterreich ein direkter Verzicht auf Südtirol, ein Verzicht auf den Anschluß und eine restlose Unterstützung der italienischen Außenpolitik zugesagt sein. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß

Oesterreich seine gesamte gegenwärtige und zukünftige Wehrmacht Italien zur Verfügung gestellt habe.

Auf der anderen Seite soll Italien große Subventionen an Oesterreich zahlen und Oesterreich in der allgemeinen Politik unterstützen. Gerüchte über derartige angebliche Geheimverträge tauchen bei jedem Abschluß eines Schiedsvertrages auf. Man wird über solche Phantasien hinweggehen können. Dagegen ist von großer Bedeutung, ob in dem Wortlaut des österreichisch-italienischen Schiedsvertrages indirekt oder zwischen den Zeilen die Südtiroler Frage irgendwie behandelt worden ist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Pulsnitz. (Volkshochschule) Montag, am 10. Februar, 20 Uhr: Grafe: Der Steindruck (Lichtbilder). Mit diesem Vortrag gilt es Abschied zu nehmen von dem so uns liebgewordenen Redner. Die von Woche zu Woche wachsende Zuhörerzahl zeigt am besten, wie Herr Grafe sich die Herzen der Zuhörer erobert hat.

Pulsnitz. (Staatsbürger-Abend.) Am kommenden Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr 30 Min. findet wieder ein Staatsbürgerabend im Schützenhaus statt. Wie wir dazu hören, wird ein Komtur vom Jungdeutschen Orden, Herr Menzel über die Sammlungs-Bewegung im deutschen Volke, insbesondere aber über die „Volksnationale Reichsvereinigung" sprechen, und wird der Abend weit über den Rahmen der bisherigen hinausgehen. Der Jungdeutsche Orden entfaltet jetzt eine ganz gewaltige Aktivität. Wie wir weiter hören, hat die „Volksnationale Reichsvereinigung" für die hiesige Amtshauptmannschaft bereits einen Ausschuß aus ihrer Mitte gebildet, der aus 17 Personen aller Stände besteht. Man wird abwarten müssen, ob bereits an dem Abende über die Aufgaben und Arbeit dieses Ausschusses berichtet wird. Der Abend möchte wegen seiner großen Wichtigkeit jedermann empfohlen sein.

Pulsnitz. (Gefunden): 1 Geldtäschchen, 1 wollner Schal, 1 Autokurbel. Die Gegenstände sind im Rathaus, 1 Treppe — Fundamt — abzuholen.

— (Das Wetter der nächsten Tage.) Es besteht ununterbrochene Zufuhr kalter Luftmassen. Auf den Bergen werden sich deshalb die Frosttemperaturen und mit ihnen der Neuschnee halten, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß die Neuschneedecke in den nächsten Tagen noch Verstärkung erhält. Auch hier sind für die nächsten Tage Schneefälle wahrscheinlich. Ob sich dieser Temperaturrückgang danach zu einer schärferen Kälteperiode auswächst, ist zwar noch nicht mit einiger Sicherheit zu entscheiden, liegt aber bei der augenblicklichen Wetterlage durchaus im Bereich der Möglichkeit.

— (Studienreise für Handel und Industrie.) Nach Jugoslawien und an die dalmatinische Riviera führt eine Erholungs- und Studienreise für Damen und Herren aus Kreisen von Industrie und Handel. Die Reise beginnt in München und berührt Agram, Split (Spalato), Ragusa, Cetinje, Sarajevo, Belgrad, Budapest und Wien und ist als Vergnügungsreise arrangiert, bietet jedoch die Gelegenheit, geschäftliche Interessen zu verbinden. Auskunft und Prospekte: Reisebüro Ilf, Dresden-A. 1, Seestraße 4.

— (Die Sachsen-Noten gelten im Reich nichts.) Ein Leser eines auswärtigen Blattes schreibt diesem: „Muß es denn so sein, daß man mit sächsischen Banknoten im Deutschen Reich in so arge Verlegenheit geraten kann? Meine Frau, mit einem sächsischen Fünfzigmarkschein ausgestattet, wollte eine Kraftdrosche ablohnen, mit der sie in Berlin nach dem Bahnhof Botanischer Garten gefahren war. Der Droschkenlenker lehnte jedoch die Note ab, weshalb meine Frau ihr Glück am Fahrkartenschalter versuchte. Aber auch da Ablehnung des Geldes mit dem freundlichen Rat, die Umwechslung in einer Bank zu versuchen. Die Banken hatten aber bereits geschlossen. Meine Frau versuchte darum, den „Sachsen" in zwei Geschäften loszuwerden. Auch das versagte. Sie fuhr deshalb mit der Kraftdrosche in die Wohnung ihrer Tochter zurück, um bei deren Hauswirt, einem Geschäftsmann, den Schein umzuwechseln. Er nahm die Sachsennote ebenfalls nicht an, sondern zog es vor, meiner Frau Geld zu leihen. Es wäre ihr sonst nicht möglich gewesen, Berlin zu verlassen. Also neben Verlegenheiten und Zeitverlust noch unnötige Unkosten. Es ist nicht das erste Mal, daß darüber geklagt wird. Kann die sächsische Regierung oder die sächsische Notenbank nicht ihren Noten innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches Geltung verschaffen? Mir wurden in der Tschechoslowakei schon wiederholt sächsische Noten anstandslos in Kronen umgewechselt. Will denn die Schildbürgerei im Deutschen Reich gar kein Ende nehmen?"

— (Gelegenheitsarbeit trotz Bezugs von Krankengeld.) Eine bemerkenswerte Entscheidung, die für die Krankenkassen von ganz besonderer Bedeutung ist, hat das Sächsische Oberlandesgericht getroffen. Ein Arbeiter hatte, obwohl er erwerbsunfähig krank geschrieben war und Krankengeld bezog, an verschiedenen Tagen im Winter 1928/29 als Schneeschipper gearbeitet und den Lohn dafür bezogen, ohne davon der Krankenkasse Mitteilung zu machen. Er zog sich deshalb eine Anklage wegen Betrugs zu, wurde aber in erster und zweiter Instanz freigesprochen. Das Oberlandesgericht hat das Urteil bestätigt und betont, daß dem Versicherten, da in dem Krankengeld kein voller Ausgleich für den Wegfall des Arbeitsverdienstes gewährt wird, nicht schlechthin verwehrt sei, durch Beschäftigung während der Dauer der Arbeitsunfähigkeit zum Krankengeld etwas hinzu zu verdienen. Eine Verpflichtung zur Angabe dieses Erwerbes könne auch nicht aus der Krankenordnung der Ortskrankenkasse gefolgert werden. Als „Wiederaufnahme der Arbeit" im Sinne dieser Bestimmung kann nicht jede beliebige Gelegenheitsarbeit angesehen werden. Ob die im Einzelfalle ausgeübte Tätigkeit als Wiederaufnahme der Arbeit anzusehen ist, sei je nach den Umständen zu beurteilen. Das in der Krankenordnung enthaltene Verbot der Verrichtung von Erwerbsarbeiten könne nur eine Ordnungsstrafe nach § 259 der Reichsversicherungsordnung begründen, für die der Kassenvorstand zuständig sei.

— (Aus den Sächsischen Gesetzblättern.) Das Ministerialblatt für die Sächsische innere Verwaltung Nr. 3 vom 4. Februar enthält folgende Bekanntmachungen bezw. Verordnungen: Kraftfahrzeug-Kontrollen; Fleischbeschau, Kennzeichnung des Fleisches bei Unterbrechung der fleischbeschaulichen Untersuchung; Aenderung der Ausführungsbestimmungen A zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetze; verbotener Arzneimittelhandel.

Königsbrück. (Wie alt ist Königsbrück?) In einer längeren illustrierten Abhandlung „Hinter Heide und Heller", die in allerletzter Zeit in den Dresdner Nachrichten erschien, erwähnte u. a. der Verfasser, das Königsbrück, als zu den alten sächsischen Städten gehörend, bereits im Jahre 1332 urkundlich zum ersten Male genannt ist, und so im übernächsten Jahre das 600jährige Bestehen feierlich begangen werden kann. Daraufhin sei zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Königsbrück bereits 1248. Okt. 13, und als Stadt das erste Mal 1331, Okt. 19 urkundlich genannt wird.

Radeberg. 90. Geburtstag und diamantene Hochzeit. Der Schneidermeister Heinrich Hermann Thomas in Seifersdorf vollendete sein 90. Lebensjahr. Am 20. Februar gedenkt Thomas mit seiner 83 Jahre alten Ehefrau die diamantene Hochzeit zu feiern.

Löbau. Die staatliche Frauenklinik in Ostsachsen. In der letzten Bezirksausschußsitzung teilte Amtshauptmann von Burgsdorff mit, daß die für Ostsachsen geplante staatliche Frauenklinik wahrscheinlich in Ebersbach in Verbindung mit dem im Bau begriffenen Bezirkskrankenhaus errichtet werden solle.

Leipzig. Raubüberfälle in Leipzig. Nachdem bereits kurz vorher auf den Inhaber einer Schokoladengroßhandlung in der Südstraße ein Raubüberfall, bei dem der Geschäftsinhaber durch einen Schlag auf den Kopf betäubt wurde, verübt worden war, wurde der Inhaber eines Zigarrengeschäftes in der Harkortstraße von einem Unbekannten, der Tabak verlangt hatte, mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen, so daß der Geschäftsinhaber bewußtlos zusammenbrach. Der Täter nahm die auf dem Ladentisch zufällig liegende Brieftasche mit 130 Mark Inhalt und das in der Kasse befindliche Wechselgeld in Höhe von etwa zehn Mark an sich und flüchtete.

Falkenstein. Beim Fußballspiel tödlich verunglückt. Beim Fußballspiel ist der 31 Jahre alte O. Schmidt aus Falkenstein von einem Hofer Spieler derart in die Bauchgegend gestoßen worden, daß Schmidt eine Darmzerreißung erlitt und jetzt in der Klinik in Auerbach gestorben ist.

Glauchau. Westsächsische Schönheitskonkurrenz. Der Glauchauer Verkehrsverein beschloß in seiner Jahreshauptversammlung, am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1930 im Glauchauer Schützenhaus eine große westsächsische Schönheitskonkurrenz zu veranstalten. Es sollen wertvolle Preise verteilt werden und über die nähere Ausgestaltung des Festes wird noch ein besonderer Ausschuß beraten. Von vornherein geht man jedoch von dem Gedanken aus, nur eine wirklich großzügige Veranstaltung aufzuziehen, weil man ganz Westsachsen dafür interessieren will, damit die in Glauchau ausgezeichnete Schönheitskönigin sich auch an großen deutschen Wettbewerben beteiligen kann. — In der Jahreshauptversammlung wurde weiter beschlossen, eine Glauchauer Werbewoche zusammen mit dem Landbund zu veranstalten; dabei ist u. a. ein Landfrauentag geplant.

Zwickau. Die Zwickauer Lohngeldräuber verhaftet. Am 17. September vorigen Jahres war auf drei Kassenboten des Bürferschachts I ein Raubüberfall verübt worden, wobei den Räubern ein großer Betrag Lohngelder in die Hände gefallen war. Die Täter waren im Auto geflüchtet. Erst nach einigen Tagen wurde ermittelt, daß zwei polnische Bahnarbeiter, die Brüder Peter und Franz Schyma, in Frage kamen. Der dritte Täter hatte sich in Zwickau unter dem Namen Erich Bernhardt aufgehalten. Die Spur der Täter konnte zunächst einwandfrei von Zwickau bis Köln verfolgt werden, wo sie sich verlor. Bald aber gelang es, die Spur wieder aufzunehmen und den Aufenthalt der drei Verbrecher im Auslande festzustellen, von denen Peter Schyma am 2. Dezember in Antwerpen verhaftet wurde. Nun konnte auch Franz Schyma in Barcelona und der dritte Räuber, der angebliche Erich Bernhardt, in Antwerpen festgenommen werden. Die Verhandlungen über die Auslieferung sind eingeleitet worden, so daß mit der Aburteilung der Räuber in Zwickau zu rechnen ist.

Zur Parteiführerbesprechung

Ueber den Verlauf der Parteiführerbesprechung berichtet der „Vorwärts" in der Aussprache über die Vorschläge des Reichsfinanzministers sei vom Zentrum dargelegt worden, aus welchen Ursachen Zentrum und bayrische Volkspartei vor der Erledigung der Younggesetze eine Entscheidung des Reichskabinetts und der Parteien wegen des Etats 1930 wünschten. Von dem Finanzprogramm über das Jahr 1930 hinaus sei dabei nicht gesprochen worden. Der Grundgedanke der Anregung des Zentrums habe auch bei anderen Parteien Anerkennung gefunden. Bedenken hätten sich jedoch wegen der zeitlichen Verzögerung des Youngplanes und einer eventuellen sachlichen Rückwirkung erhoben. — Die „DAZ" sagt, das grundsätzlich Wichtige der Besprechung sei lediglich der Entschluß, der Forderung des Zentrums entsprechend die Grundlage des Etats vor Verabschiedung der Younggesetze zu bestimmen. Das sei ein formaler Erfolg des Zentrums, der es hoffentlich ermutigen werde, auch auf seinen außenpolitischen Wünschen nach Klarheit zu bestehen.

Stützung des Roggenpreises

Wie nach dem „Börsenkurier" verlautet, wird der Reichsernährungsminister beim Reichskabinett die Bereitstellung von 20 Millionen anfordern, die zur Magazinierung von Roggen verwendet werden sollen. Vorausgesetzt, daß dieser Antrag die Zustimmung des Kabinetts findet, wäre mit einer Entlastung des Marktes um mehr als 100 000 Tonnen zu rechnen. Die Durchführung sei so gedacht, daß der zu magazinierende Roggen von den dazu berufenen Stellen gekauft werde und beim Verkäufer liegen bleibe, sodaß er bis zu einem geeigneteren Zeitpunkte vom Markte ferngehalten bleibe.

Die Fragen des Reichshaushalts 1930/31

Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Reichsfinanzminister entschlossen, kein Defizit im Haushalt für 1930/31 zuzulassen. Er hält dies für unbedingt erforderlich, um die Möglichkeit zur Konsolidierung der schwebenden Schuldenlast zu erhalten und überhaupt die finanzielle Bewegungsfreiheit des Reiches zurückzugewinnen. Diese Auffassung hat der Minister, wie aus Regierungskreisen verlautet, in der Freitagbesprechung mit den Parteiführern mit allem Nachdruck vertreten.

Ministerpräsident Held über die Unmöglichkeit der Erfüllung.

München. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages nahm Freitag auch Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Er führte u. a. aus: Die Reichsfinanzen stünden unmittelbar vor einer Katastrophe. Das werde auch vom Reichsfinanzminister nicht bestritten. Im Etat 1930 werde man zu einem Fehlbetrag kommen, der viel größer sei, als in der Oeffentlichkeit im allgemeinen angenommen werde. Die Revisionsmöglichkeit sei im Young-Plan viel geringer als im Dawes-Plan. Eine eigentliche Revisionsklausel bestehe nach dem Haager Abkommen nicht. Wenn man die Gesamtsumme betrachte, auf die wir verzichtet hätten, oder die wir noch zahlen müßten, so hielten sich die Vorteile und Nachteile ziemlich die Waage. Sanktionen seien nicht ausgeschlossen, denn es komme nicht auf unsere Auslegung des Young-Planes, sondern stets nur auf die Auslegung der gegnerischen Seite an. Es sei sehr wohl möglich, daß eine Art Finanzkontrolle über Deutschland verhängt werde.

Man sehe beim besten Willen nicht ein, wie Deutschland den Haager Vertrag erfüllen könnte, vor allem dann nicht, wenn wir nicht vollständige Klarheit hätten, wie die deutsche Finanzgebarung in der Zukunft aussehe, und ob eine Erholung der deutschen Wirtschaft möglich sei.

Es sei eine Unehrlichkeit ersten Ranges, wenn die Parteien das deutsche Volk verpflichteten, so große Summen zu leisten, aber selbst nicht dafür sorgten, daß wir zu einer Finanzpolitik gelangten, die es ermögliche, dieses Versprechen wirklich zu erfüllen. Für ihn als Ministerpräsident sei es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß er sich im Reichsrat der Stimme enthalten habe. Er könne nicht die Verantwortung für Dinge übernehmen, die er nicht voraussehen könne. Daß sei auch die Auffassung der bayerischen Staatsregierung in Berlin gewesen, und auf diesem Standpunkt bleibe er stehen. Bayerische Fragen seien absolut nicht ausschlaggebend für die Stellungnahme gewesen.

Pommern gegen die Annahme des Young-Plans.

Stettin. Der Landesausschuß Pommern für das deutsche Volksbegehren hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gesandt, in dem es u. a. heißt: Die Haager Beschlüsse zwingen unser Volk für 100 Jahre zu unerfüllbaren Tributen. Sechs Millionen deutsche Bürger haben sich gegen dieses Schmachdokument ausgesprochen. Wir Pommern, die wir führend im Volksbegehren und Volksentscheid für das Freiheitsgesetz gekämpft haben, machen uns heute zum Sprecher dieser sechs Millionen und erklären feierlich, daß der Young-Plan niemals Gesetz werden darf, denn dieser Vertrag bedeutet die Vernichtung Deutschlands. Wir lehnen es ab, Kindern und Enkeln untragbare Tributverpflichtungen aufzuerlegen. Wir Pommern bitten den Reichspräsidenten, dem Young-Plan die letzte Zustimmung zu versagen und die Verkündung des Gesetzes nicht vorzunehmen.

Amerikas Vorstoß auf der Flotten-Konferenz.

England erhält gegenüber Frankreich freie Hand.

London. Die amerikanische Delegation ist mit der Bekanntgabe eines von der englischen Presse beifällig aufgenommenen Vorstoßes aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten. Die Veröffentlichung zerfällt in drei Teile, erstens ein Angebot an Großbritannien, zweitens einen Vorschlag zur Beseitigung des amerikanisch-japanischen Gegensatzes und drittens die vorläufige Ausschaltung von Frankreich und Italien.

Das Angebot an Großbritannien schlägt vor, in Schlachtschiffen die Gleichheit schon im nächsten Jahre herzustellen, statt erst im Jahre 1942. Die Unterschiede in der Kreuzerflotte sollen behoben werden, indem es beiden Mächten gestattet wird, Tonne für Tonne der Kreuzerflotte der anderen Partei nachzubauen. Der Unterschied bei der Kreuzerflotte beläuft sich auf 30 000 Tonnen zugunsten Amerikas in der Klasse der 10 000-Tonnen-Kreuzer und auf 42 000 Tonnen zugunsten Englands in der Klasse der Kleinen Kreuzer. Die amerikanische Delegation schlägt vor, daß England entweder mehr große Kreuzer bauen dürfe, während es kleine streiche, oder Amerika streiche große Kreuzer, um entsprechend mehr kleine zu bauen.

Zur Unterseebootfrage erklären sich die Amerikaner zur vollständigen Abschaffung des Unterseebootes bereit. Sollte das nicht die Zustimmung der fünf Mächte finden, dann müsse das Unterseeboot bei seiner Verwendung als Handelskriegsschiff den gleichen internationalen völkerrechtlichen Vorschriften unterworfen werden, wie das Ueberwasserschiff. Unbedingt sei für die Sicherheit von Passagieren und Mannschaften zu sorgen.

Japan gegenüber wird die kategorienmäßige Aufrechnung der beiden Flottenstärken fallen gelassen. Die Amerikaner schlagen vor, die Flotten, alles in allem genommen, gegenseitig in ein Verhältnis zu bringen.

Der Verzicht auf Vorschläge an Frankreich und Italien,

die als verfrüht bezeichnet werden, ist der politisch interessanteste, wenn auch kürzeste Teil des amerikanischen Vorschlages. Dadurch erhalten die englischen Unterhändler freie Hand gegenüber Frankreich und Italien. In der englischen Presse wird gerade diese Berücksichtigung der besonderen europäischen kontinentalen Bedürfnisse Englands in dem amerikanischen Vorschlag dankbar anerkannt.

Fleischkarten in der Sowjet-Union

Kowno, 7. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjet-Union die Einführung von 11 fleischlosen im Monat für das Gesamtgebiet der Sowjet-Union bestätigt. An diesen Tagen darf kein Fleisch verkauft werden. Mit der Ausführung dieser Verordnung wurde das Handelskommissariat mit Unterstüt-

zung der OGPU. beauftragt. Die Einführung der fleischlosen Tage wird damit begründet, daß Rußland nicht mehr genügend Schlachtvieh besitze, um den täglichen Bedarf zu decken. In Zukunft wird Fleisch nur auf Fleischkarten abgegeben.

Berlin mit 1,24 Milliarden verschuldet

Der Berliner Stadtsyndikus über die traurige Finanzlage der Reichshauptstadt.

Der Sklarekuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages bot nach den durch die Rundfunkversuche verursachten Aufregungen wieder ein friedlicheres Bild. Als Zeugen waren erschienen der stellvertretende Berliner Stadtkämmerer, Syndikus Lange und zwei seiner Sachbearbeiter. Er äußerte sich eingehend über die Finanzlage Berlins. Von 1924 bis 1928 sei das Berliner Ordinarium in ständiger Aufwärtsbewegung gewesen. 1925 habe wegen des schlechten Steueraufkommens eine Differenz von 1 Million zwischen Soll und Ist bestanden. Die Uebernahme der Schnellbahn von der AEG. bezeichnete der Syndikus als ein teures Erbe aus der Inflationszeit.

Die Verkehrsbetriebe, die Verkehrsbauten und sonstige Betriebe hätten die außerordentliche Verwaltung dauernd mit mehr als 100 Millionen belastet.

Beim Bau von Untergrundbahnen seien etwa zwei Drittel der Ausgaben auf Verlustkonto zu schreiben. Bei der Gewerbesteuer sei in der letzten Zeit ein Ansteigen festzustellen, bei der Grundvermögensteuer für 1929 seien mehr als 7 Millionen, bei der Wertzuwachssteuer über 13 Millionen ausgefallen. Das Ansteigen der Wohlfahrtsausgaben um 29 Millionen erkläre besonders das Defizit.

Syndikus Lange bezifferte die neue Verschuldung der Stadt mit Ende des Jahres 1929 unter Einschluß der Werke auf 809 Millionen Mark. Auf die Kämmereiverwaltung entfallen davon 224,5 Millionen. Was die Auslandsanleihe von 60 Millionen betreffe, so sei Berlin verpflichtet worden, auch an andere Städte davon abzugeben, und zwar an Köln 1,7 Millionen Dollar, an München 2,5 und an Breslau 1,9 Millionen Dollar, insgesamt 25 Millionen. Einschließlich einer kurzfristigen Schuld von 297,5 Millionen betrage die Gesamtverschuldung rund 1,24 Milliarden, denen ein Gesamtvermögen der Stadt von 2,64 Milliarden gegenüberstehe. Viele der Vermögensstücke seien wegen ihrer Zweckgebundenheit nicht zu realisieren. Andererseits sei

ein gewaltiges Aktivum in der Steuerkraft (?) der Bevölkerung

zu erblicken. Bei ruhiger Betrachtung der Dinge komme man zu der Ueberzeugung, daß Berlin sich überlegen müsse, einen Teil der schwebenden Untergrundbahnbauten fallen zu lassen, zumal eine Untergrundbahn sich höchstens mit 2 Proz. amortisiere. Berlin könne nicht weiter eine so teure Verkehrsgesellschaft ausbauen, ohne die drei- bis vierfachen Tarife festzusetzen. Bisher seien allein 18 Millionen jährlich an Zinsen für Untergrundbahnbauten zu zahlen gewesen. Auf eine Frage des Vorsitzenden nach der Zinsbelastung durch kurzfristige Anleihen verweigerte der Zeuge die Aussage mit Rücksicht auf das Bankgeheimnis. Syndikus Lange fügte hinzu, die Mehrheit des Magistrats sei für die Notwendigkeit der Amerikareise gewesen. Sie habe 90 000 Mark gekostet. Die Städtische Oper habe einen Zuschuß von 2,6 Millionen erhalten.

Von den Solistengagen an der Oper, 940 000 Mark, werde er 200 000 Mark streichen. Das kostspielige Starsystem werde beseitigt werden. Bei normaler Besetzung seien die Vorstellungen besser besucht als bei Prominentenbesetzung.

Aus aller Welt.

Winteranfang in Schweden und Dänemark

Am Freitag ist mit einem plötzlichen Temperaturumsturz in Stockholm der um 2 Monate verspätete Winter eingetreten. In der Umgebung von Stockholm fiel das Thermometer auf minus 12 Grad, in Stensele (Delekarlien) auf minus 27 Grad.

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer

Wie aus Moskau gemeldet wird, herrscht auf dem Schwarzen Meer ein starker Sturm. Nach einer amtlichen Mitteilung werden 12 Fischerboote vermißt. Sämtliche Versuche der russischen Kriegsschiffe, nach den 12 Booten zu suchen sind ergebnislos verlaufen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Boote mit den Fischern untergegangen sind.

Postwagen überfallen und beraubt.

Zwei Postbeamte schwer verletzt.

Görlitz. Auf der Chaussee, die vom Bahnhof Triebel (Kreis Sorau) in die Stadt Triebel führt, hat sich ein verwegener Raubüberfall auf einen Postwagen ereignet. Ein Postauto des Postamtes Triebel, das vom Bahnhof kam und 10 000 Mark Bargeld mit sich führte, wurde an einer Stelle, wo die Chaussee durch einen Wald führt, von zwei unbekannten Männern überfallen. Die beiden Postbeamten, die sich im Postwagen befanden, setzten sich zur Wehr, wurden aber mit Totschlägern niedergeschlagen und schwer verletzt. Die Räuber durchsuchten dann den Wagen und

raubten etwa 10 000 Mark Bargeld.

Passanten fanden einige Zeit später den Postwagen auf der Straße und danebenliegend die beiden schwerverletzten Beamten. Die Berliner Kriminalpolizei und das Landeskriminalpolizeiamt Berlin wurden von dem Ueberfall telegraphisch verständigt.

Ein mexikanischer Bürgermeister und sein Nachfolger ermordet.

Tampico (Mexiko). Der aus dem Amte scheidende und der neugewählte Bürgermeister der Stadt Altamira sind einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie befanden sich bei einer zu Ehren der neugewählten Stadtvertretung veranstalteten Feier, bei der auch die für den Karneval gewählte „Schönheitskönigin" gefeiert werden sollte, als ein Unbekannter plötzlich eine Pistole zog und beide Bürgermeister mit tödlich wirkenden Schüssen niederstreckte.

Schweres Grubenunglück in U. S. A.

New York. Aus Salt Lake City (Utah) wird ein schweres Grubenunglück gemeldet. Durch eine Explosion wurden etwa 30 Grubenarbeiter verschüttet. Bisher wurden die Leichen von sechs Bergarbeitern geborgen. Ueber das Schicksal der übrigen Verschütteten werden ernste Befürchtungen gehegt. Rettungsmannschaften sind fieberhaft bemüht, so schnell wie möglich nach der Unfallstelle vorzustoßen.

Lady Astors Kleid kommt ins Museum. Das Kleid der ersten englischen Parlamentsabgeordneten, Vicomtesse Nancy Astor, das diese bei der ersten Einnahme ihres Platzes trug, wird im Städtischen Museum von Plymouth ausgestellt werden.

Verhaftete Lohngeldräuber. Die drei Lohngeldräuber, die am 7. September v. J. auf dem Wege zwischen Fuchsgraben und Bürgerschacht die drei Kassenboten des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins unter Bedrohung mit Schußwaffen überfielen und ihnen Lohngelder in Höhe von 98 000 Mark raubten und im Automobil nach Köln am Rhein flüchteten, sind nunmehr im Ausland verhaftet worden.

Genickstarre in Metternich. In Metternich (Rheinland) sind zwei Fälle von Genickstarre festgestellt worden. Es handelt sich um ein elf- und ein vierjähriges Mädchen.

Ein übler Scherz. Auf einem kleinen Fischereifahrzeug in Bergen sind zwei Männer durch Rauchvergiftung ums Leben gekommen. Schuld an dem Unglücksfall haben zwei Knaben, die, um sich einen Scherz zu machen, den Auspuff des Motors verstopft hatten.

Standesamtliche-Nachrichten

Pulsnitz.

Geboren: Kurt Rudi Schreier, Sohn des Steinarbeiters Kurt Emil Schreier und dessen Ehefrau Elsa Toni geb. Reppe, Niedersteina. — Martha Irmgard Hahnewald, Tochter des Steinschlägers Oskar Bruno Hahnewald und dessen Ehefrau Martha Helene geb. Walther, Friedersdorf. — Dora Anny Luise Ziller, Tochter des Müllermeisters Paul Erich Ziller und dessen Ehefrau Helene Dora geb. Weitzmann, Friedersdorf. — Erich Gotthard Ziller, Sohn des Müllermeisters Paul Erich Ziller und dessen Ehefrau Helene Dora geb. Weitzmann, Friedersdorf. — Paul Achim Wendt, Sohn des Zimmermannes August Paul Wendt und dessen Ehefrau Anna Frieda geb. Haase, Niedersteina.

Aufgeboten: — —

Geheiratet: Der Maurergeselle Otto Arthur Steglich die Weberin Hulda Martha Haase, beide wohnhaft in Pulsnitz.

Gestorben: — —

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 7. Februar.

Dresden. Die Tendenz der Börse neigte weiter zur Schwäche; namentlich die schon am Vortage rückläufige Bewegung zeigenden Papier- und Photowerte büßten weitere Prozente ein. Niedriger lagen Dresdener Albumin-Genußscheine um 13, Ver. Photo-Genußscheine und Deutsche Werkstätten um je 7, Schubert u. Salzer um 6,50, Ver. Strohstoff um 5,50, Wanderer um 4,50, Braubank um 3,75, Bergmann um 3, Kunstanstalten May, Aktienbrauerei Münchberg, Dittersdorfer Filz, Geraer Strickgarn, Darmstädter Bank, Dortmunder Ritter, Rizzi, Schöfferhof und Zellstoffverein um je 2, Dr.-Kurz-Genußscheine um 2,85 Prozent. Dagegen gewannen Kammgarnspinnerei Schedewitz 5, Polyphon und Rosenthal je 4, Steingutfabrik Sörnewitz 3,75, Meißener Ofen 3,50, Somag 2,75, Thode- und Hiltmann- u. Lorenz-Stammaktien je 2,50, Kuhnert-Turbo, Zeiß-Icon, Sächsisches Glas und Keramag sowie Industriewerke Plauen je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Rentenwerten gewannen Reichsanleiheablösungsschuld (Neubesitz) 0,25, 7proz. Dresdener Stadtanleihe von 1926, Serie I, 1 Prozent. Dagegen verloren 6proz. Deutsche wertbeständige Anleihe von 1923 3,25, Reichsanleiheablösungsschuld (Altbesitz) 0,4, Dresdener Stadtanleiheablösungsschuld (Altbesitz) 0,6 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Während Konkordiaspinner und Pitler je 4, Harpener und Sachsenwerk je 3, Schubert u. Salzer und Gelsenkirchener je 2 Prozent verloren, konnten sich Körting um 3,50, Sächsische Bodenkredit und Bibliographisches Institut um je 2 Prozent erholen. Anleihen unverändert.

Chemnitz. Auch die hiesige Börse verlief in schwacher Haltung. Es verloren Wanderer 6, Schubert u. Salzer 5, Sachsenwerk 3, Bankaktien und die Diversen bis zu 2 Prozent. Höher lagen David Richter um 4, Textilaktien fast unverändert.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	7. 2.	3. 2.		7. 2.	3. 2.
Weizen 77 Kilo	235—240	240—245	Weiz.-Kl.	9,7—10,1	10,0—10,3
Roggen 73 Kilo	155—160	159—164	Rogg.-Kl.	9,6—10,8	9,8—11,0
Wintergerst	151—160	154—163	Kaiserauszugmehl	44,5—46,0	44,7—46,3
Sommergst	168—181	168—181	Bäckermundmehl	38,5—40,0	38,2—40,5
Hafer, inl.	135—140	137—142	Weizennachmehl	14,2—14,7	14,5—15,0
Raps, tr.	—	—	Inlandweizenm. Type 70 %	33,7—34,7	34,0—35,0
Mais Laplata	158—160	164—166	Roggenmehl O I Type 60 %	27,2—28,2	27,5—28,5
Cinqu.	19,0—20,5	19,0—21,0	Roggenmehl I Type 70 %	25,7—26,7	26,0—27,0
Rotklee	—	—	Roggennachmehl	14,2—15,2	14,5—15,5
Trockenschnitzel	8,7— 9,0	8,9—9,1			
Zuckerschnitzel	—	—			
Kartoffelflocken	15,7—16,0	15,7—16,0			
Futtermehl	12,5—13,5	12,6—13,6			

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse eröffnet weiter abgeschwächt. Die New-Yorker Diskontermäßigung blieb also wirkungslos. Ebenso machten die Mitteilungen keinen Eindruck, daß die Lage der Münchener Häute- und Fellfirma, über die beunruhigende Gerüchte im Umlauf waren, zu ernsthaften Bedenken keinen Anlaß gäbe. Im Verlaufe wurde dann die Börse etwas fester. Das Angebot hatte stark nachgelassen, und dies bewog die berufsmäßige Spekulation, die in den letzten Tagen einige Blankoabgaben vorgenommen haben dürfte, zu Deckungskäufen. Da auch einige Auslandsorders eingetroffen sein sollten, ergaben sich auf fast allen Märkten Kursbesserungen, von denen A. E. G. am stärksten profitieren konnten.

Effektenmarkt.

Schiffahrtsaktien bekamen im Verlaufe recht lebhaftes Geschäft und Kursbesserungen, die gegenüber den Anfangsnotierungen etwa 2 Prozent ausmachten. Banken: Reichsbank waren vorübergehend stärker gedrückt im Zusammenhang mit neuen Gewinnlösungen der Spekulation. Montanaktien eröffneten bis zu 2 Prozent niedriger. Die Farbenaktie erholte sich im Verlauf um fast 2 Prozent. Elektroaktien: Größere Käufe, angeblich für amerikanische Rechnung, waren im Verlaufe in A. E. G. zu beobachten.

Berliner Produktenbörse: Ruhig.

Die Inlandsofferten sind für Roggen weiter reichlich. Die Stützungskäufe werden fortgesetzt. Das Preisniveau war allgemein kaum verändert. Für Weizen sind die nordamerikanischen Offerten leicht ermäßigt. La-Plata-Forderungen etwas teurer. Aufgehoben wird diese Preiserhöhung durch Valutaverschlechterung Argentiniens. Hafer und Gerste still. Mehl lustlos.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

1000 kg	7. 2. 30	6. 2. 30	100 kg	7. 2. 30	6. 2. 30
Weiz.			**Mehl 70 %**		
märk.	234.0-239.0	234—237.0	Weizen	28.0-34.7	28.2-34.7
März	249.0-248.0	249.0	Roggen	21.0-24.5	21.0-24.5
Mai	260.5-259.5	260.50	Weizenkleie	8.00-8.50	8.00-8.50
Juli	269.50	270.0	Roggenkleie	8.00-8.25	8.00-8.25
Rogg.			Weizenkleiemelasse	—	—
märk.	157.0-163.0	157.0-163.0	Raps (1000 kg)	—	—
März	171.2-171.0	170.5-171.0	Leinsaat (do.)	—	—
Mai	179.5-178.5	179.5-179.0	Erbsen, Viktoria	23.0-31.0	23.0-31.0
Juli	183.0-181.5	182.0-181.0	Kl. Speiseerbsen	20.0-23.0	20.0-23.0
Gerste			Futtererbsen	17.5-18.5	17.0-18.0
Brau	160.0-170.0	160.0-170.0	Peluschken	17.5-19.5	17.0-19.0
Wint.	—	—	Ackerbohnen	17.5-19.0	17.5-19.0
Futt.	138.0-147.0	138.0-148.0	Wicken	19.0-24.0	20.0-24.0
			Lupinen, blau	13.5-15.0	14.0-15.0
Hafer			„ gelb	17.0-18.0	17.0-18.0
märk.	123.0-133.0	123.0-133.0	Seradella, neue	24.0-29.0	24.0-29.0
März	138.0-137.0	138.00	Rapskuchen	16.0-16.4	16.0-16.4
Mai	144.50	145.5-145.0	Leinkuchen	20.0-20.2	20.2-20.5
Juli	—	—	Trockenschnitzel	6.70-6.90	6.70-7.90
Mais			Soya-Extrakt		
Berlin	—	—	Schrot	13.6-14.2	13.6-14.2
Plata	—	163.0-164.0	Kartoffelflocken	13.2-13.6	13.2-13.6

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb Rinder 2424, darunter Ochsen 691, Bullen 546, Kühe und Färsen 1257, Kälber 1600, Schafe 4182 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 368), Schweine 7131 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1271), Auslandsschweine 2314. Verlauf: bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, schwere fette Bullen vernachlässigt; bei Kälbern und Schafen ruhig; bei Schweinen bei flottem Geschäft glatt geräumt. Preis: Ochsen: a1) 57—58, b1) 52—56, c) 47 bis 50, d) 38—44; Bullen: a) 54—55, b) 52—53, c) 48—50, d) 45—47; Kühe: a) 42—46, b) 32—40, c) 26—30, d) 20—25; Färsen: a) 52—54, b) 48—50, c) 35—45; Fresser: 37—47; Kälber: b) 72—81, c) 60—64, d) 46—58; Schafe: a2) 65—67, b1) 58—64, b2) 47—51, c) 48—56, d) 36—46; Schweine: a) 80, b) 80, c) 79 bis 80, d) 77—79, e) 74—76; Sauen: 70. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wirebars 170,25; Orig.-Hüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 190; do. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194; Reinnickel, 98—99 Prozent 350; Antimon-Regulus 60—63; Feinsilber für 1 Kilogramm 59,50—61,50. (Ohne Gewähr.)

Die Viehmärkte der Woche.

Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	22—59	61—80	—	*98—104 50—81
Berlin	20—59	45—83	42—68	68—80
Bremen	28—58	60—82	40—62	66—75.5
Breslau	20—52	50—78	40—65	70—81
Chemnitz	18—54	62—82	48—60	70—83
Danzig (Gulden)	15—34	28—62	16—32	53—62
Dortmund	28—61	50—85	—	68—84
Dresden	22—57	55—81	50—70	70—84
Düsseldorf	25—63	50—85	—	68—83
Elberfeld	30—61	50—80	—	68—83
Essen	30—63	55—120	32—58	67—82
Frankfurt a. M.	28—59	55—73	—	75—80
Hamburg	15—59	60—90	20—65	64—78
Hannover	20—58	40—80	42—58	65—78
Karlsruhe	16—59	69—78	—	60—85
Kassel	25—60	50—75	50	74—85
Kiel	19—56	37—81	41—65	50—77
Köln a. Rh.	30—60	50—105	42—57	65—83
Leipzig	25—61	55—75	44—66	70—84
Magdeburg	25—57	45—78	30—56	70—82
Mannheim	18—60	58—75	b) 44—46	76—82
München	22—56	66—84	—	62—86
Nürnberg	*22—55	*75—98	—	*76—83
Plauen	22—57	68—85	50—66	72—87
Regensburg	10—55	*70—100	*95—100	*70—100
Stettin	15—52	40—80	20—60	63—78
Stuttgart	18—55	58—76	—	60—84
Wiesbaden	28—60	60—70	44—56	77—81
Zwickau	20—55	70—83	45—60	75—85

* Schlachtgewicht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Draht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 8. Februar, 11.45 Uhr T.-U.

Das Urteil im Tscherwonzen-Fälschungs-Prozeß Freisprechung und Einstellung des Verfahrens

Berlin. Im Tscherwonzen-Fälschungs-Prozeß wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Darnach hat das Gericht für Recht erkannt und die Angeklagten Dr. Becker, Böhle, Schmidt und Bell werden freigesprochen. Das Verfahren wird eingestellt. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hotel Schützenhaus

Sonntag, 9. Februar

der beliebte Großtanzdielen-Betrieb

Anfang 5 Uhr

In der Diele Künstler-Konzert!

Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Waldschlösschen

Morgen Sonntag

Tanz-Vergnügen

Eintritt 50 Pf Tanz frei!

Neueste Schlager!

Eisbahn Schloßteich!

Heute Sonnabend bis 8 Uhr
morgen Sonntag von früh 10 Uhr
bis abends 9 Uhr geöffnet.

HOTEL HH HAUFE
GROSSRÖHRSDORF

Sonntag, den 9. Februar

Gross-Tanz-Diele!

— Anfang 5 Uhr —

Eintritt 60 Pfg. mit Steuer — **Tanz frei!**

Goldner Stern Kamenz

Feiner Ball

morgen Sonntag
von 5 Uhr an

Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Gasthof Mittelbach

Sonntag, d. 9. und **Montag,** d. 10. Febr.

Bratwurstschmaus

Sonntag von 7 Uhr an **Ballmusik**

Ausschank von hochf. Doppelbock!

Frdl. laden ein **Arth. Kind u. Frau**

Forsthaus Luchsenburg

Sonnabend, den 8. Februar
und Sonntag, den 9. Februar

Bockbier-Fest

Prima Bockwürste
ff. Pfannkuchen
Originelle Bockmützen

Hierzu ladet freundl. ein **Familie Lettau**

Konsumverein Pulsnitz

Futtermittel

!!billiger!!

Roggenkleie, das Beste, was es gibt, Ztr. 6.50, Pfd. 7 Pfg.
Kleinen Mais, Pfund 14 Pfg.
Grießkleie, Weizen, Hafer
Gerste, Gersten-Schrot, Mais-Schrot

Rabatt-Marken auf alle Waren!

Gesundheit und Kraft
Götzenbrot schafft!

Gasthof Reichenbach

Sonntag, den 9. Februar

Skattournier

Von abends 7 Uhr

öffentl. Tanzmusik

Es laden freundl. ein
Erich Guhr u Frau

Sein natürlicher Instinkt

nimmt Ihnen die Sorge um die Gesundheit Ihres Lieblings. Sein und Ihr Schutz vor und bei Husten sind das seit Jahrzehnten bewährte Hausmittel Kaiser's Brust-Caramellen, deren Nährwert und Bekömmlichkeit sich tausendfach bewährt hat. Mehr als 15 000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Gebrauchen deshalb auch Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Löwen-Apotheke Heinr. Warning; Felix Herberg, Drogerie; Max Jentsch, Central-Drogerie; Herm. Führlich; Otto Gärtner in Ohorn und wo Plakate sichtbar

---

Sie sparen und bleiben gesund!

Bei der Persilwäsche ist jedes Vorwaschen überflüssig und vor allem das ungesunde Reiben und Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil schafft's allein!
Lösen Sie aber immer Persil kalt auf, und lassen Sie die Wäsche nur einmal kurz kochen! Das genügt. 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

OPEL Motorwagen

Alle Modelle zu Originalpreisen und Teilzahlung bis 18 Monate

Opel-Verkaufsstelle Bruno Garten Pulsnitz Tel 456

Gasthof „Goldnes Band", Gersdorf

bleibt wegen Trauerfall **Montag geschlossen**

Der Vermittler

zwischen Angebot u. Nachfrage im heimischen Geschäftsleben ist die Zeitungs-Anzeige! — —

+ Kluge Frauen +

kaufen **Spülapparate, Clysos, Duschen, Vorfallbinden, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel** und erhalten diskret Auskunft und Rat.

Frau Heusinger
Dresden, Am See 37
Ecke Dippoldiswaldaer Platz
Nähe Hauptbhf. (d. d. Reitbahnstr.)

Kontoristin

mit nur Ia. Zeugn. und Kenntn. in Kurzschr., Schreibmaschine sowie sämtl. Kontorarbeiten für Bandfabrik der Umgebung gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Tageblatt-Geschäftsstelle unter **B. 8** erbeten.

Schönes

Brennholz

liefert frei Haus und nimmt Bestellungen entgegen

Alwin Rasche, Niedersteina 65

Wo finde ich in Pulsnitz

Gewerberaum

mit kleiner Wohnung?

Schriftliche Angebote unt. 701 „Kamenzer Tageblatt" Kamenz i. Sa.

19jähr. Mädchen

sucht Stellung in besseren Haushalt, auch Geschäftshaushalt angenehm. Habe die kaufm. Handelsschule besucht u. war 2½ Jahr in einem Villenhaushalt tätig

Werte Anerbieten unter E. G. postlag. Rammenau

Für die uns zum 30 Jahresfeste so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Ehrungen danken herzlichst

Clemens Siegert und Frau

Bahnhof Pulsnitz

Für die anläßlich unserer

VERMÄHLUNG

in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, gleichzeitig im Namen unserer lieben Eltern, unseren herzlichsten Dank

Willy Schäfer und Frau Frida geb. Haase

Grünberg und Obersteina, 2. II. 1930.

Klempnerlehrling

mit guten Zeugnissen für Ostern **gesucht**

Franz Leunert, Klempnerm.
Filiale Bretnig Nr. 73B

Schöne

Speisekartoffeln

(rot) Zentner 3.50 RM frei Haus hat abzugeben

Edwin Seifert, Friedersd.
Fernruf 219

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Herr **Otto Teichmann**

Besitzer des Gasthofes z. Goldenen Band, Gersdorf, nach langem schweren Leiden heute Nacht in Dresden verschieden ist.

In tiefstem Schmerze

Lina verw. Teichmann
und Lies. Pramann

Gersdorf, den 7. Februar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Februar 1930 nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hierzu 4 Beilagen: „Welt im Bild", Sonntags-Beilage und 2 Beilagen zum Hauptblatt

Pulsnitzer Tageblatt

1. Beilage zu Nr. 33 | Sonnabend, 8. Februar 1930 | 82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Handball (D. T.)

Ergebnisse vom letzten Sonntag:

Tbd. Pulsnitz Meister : Kamenz Meister 4 : 5 (3 : 3)

Bei herrlichem Winterwetter standen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel in Kamenz gegenüber, wobei die Schwarzgelben eine unverdiente Niederlage einstecken mußten. Das Spiel, das von den Kamenzern reichlich hart durchgeführt wurde, hatte auch sehr unter dem unfähigen Schiedsrichter zu leiden, der auch ein von den Schwarzgelben regelrecht erzieltes Tor nicht gab. Zum Spielverlauf kurz folgendes: Durch Rechtsaußen übernehmen die Schwarzgelben die Führung, doch kann Kamenz kurze Zeit darauf ausgleichen. Der Halblinke von P. erzielt abermals die Führung, jedoch durch einen Strafwurf gleicht Kamenz abermals aus, um gleich darauf seinerseits in Führung zu gehen. Bis zum Wechsel erringt P. aber wieder den Ausgleich durch den Mittelstürmer. Nach der Pause erzielen die Gastgeber in kurzer Zeit zwei Treffer, doch können die Schwarzgelben durch ihren Mittelstürmer ebenfalls 2 Tore, wovon ihnen jedoch eins nicht gegeben wurde.

Turnerbund Pulsnitz 2. : Kamenz 2. 0 : 5 (0 : 2)

Mit nur 9 Mann spielend, mußte die 2. Elf der Schwarzgelben eine Niederlage hinnehmen, die in der Höhe allerdings etwas unerwartet kommt.

Sonntag, 9. Februar:

Turnerbd. Pulsnitz Meister : Arnsdorf 1. Nachm. 4 Uhr hier

In diesem Spiele sollten die Schwarzgelben einen knappen, aber sicheren Sieg erringen. Das die Gäste über allerhand Können verfügen, haben sie gegen Pulsnitz M. S. bewiesen, gegen die sie 2 : 2 und 0 : 1 spielen konnten. He.

Ergebnis vom 2. Februar:

Pulsnitz M. S. 1. : Leubnitz-Neuostra 1. 1 : 7 (0 : 4)

Beide Mannschaften mit Ersatz lieferten sich von Anfang bis Schluß ein spannendes, abwechslungsreiches Spiel. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleich nur vor dem Tor versagte PMS. im entscheidenden Augenblick, trotzdem konnte es bei etwas mehr Glück und einem nicht so hervorragendem Tormann zur Pause leicht 4 : 3 stehen. Außerdem spielte L. die erste Hälfte fast dauernd mit 4 Läufern. Vier Treffer erzielte L., welche wirklich nicht zu halten waren, aber die anderen drei konnten bei nicht so glattem Boden leicht verhindert werden. PMS. erzielte das Ehrentor durch 13 Meterwurf Schiedsrichter Heider, Copitz, leitete einwandfrei.

Sonntag, 9. Februar:

PMS. 2. : Großröhrsdorf 3. Nachm. 1/23 Sportplatz Volksbad, hier

PMS. wird alles versuchen, um dem Tabellenersten einmal eine Niederlage zu bereiten. Ob es gelingt, ist eine andere Frage, da die Mannschaft vollkommen umgestellt ist. R. B.

Sonntag, 9. Februar:

Oberlichtenau 1. : Kamenz 1846 2. Nachm. 1/23 Uhr in Oberlichtenau

Barth II
Schaaf Wähner
Posandt Barth I Lau
Wähner Reppe Gäbler Barth III Gräfe Ba.

Fußball DFB.

Sonntag, 9. Februar:

Sportfreunde 1. : Grube Hoyerswerda VfB. 1. Elf. Anstoß 1/43 in Pulsnitz

Wie schon am Dienstag angekündigt, treten morgen Gäste aus dem Gau Oberlausitz im Südostdeutschen Verband unserer 1. Elf gegenüber. Sie haben im Vorspiel in Wiednitz bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen. Außerdem verfügen sie über eine kolossale Schnelligkeit, die die Blauweißen nur durch gutes Zuspiel wettmachen können, sodaß auch diesmal die Gäste ihrem eigenen Tempo zum Opfer fallen sollten. Trotzdem ist das Spiel für P. noch nicht gewonnen, wenn nicht dieselben Leistungen wie vor acht Tagen gezeigt werden. P. stellt folgende Mannschaft: Kießling, Kurt

Hause, H. Stephan, H.
Herrlich Albrecht Anders
Linke Siegel Taußig Buchta Jäschke

Also fast dieselben Leute wie am Vorsonntag, nur mit Ausnahme von Röllig, für den Buchta tätig ist, werden wieder ihr Bestes hergeben müssen. Vor einer ganz besonders schweren Aufgabe steht diesmal der Sturm, da ein ganz ausgezeichneter Tormann der Gäste dafür sorgen wird, daß der Ball nicht allzuoft zwischen die Pfosten gerät.

Sportfr. Jgd. : 08 Bisch. 2. Jgd. Anstoß 1 Uhr in Pulsnitz. kr.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz

Sonntag, 9. Februar:

Pulsnitz 1. : Ottendorf 1. Anstoß 14,00 Uhr Volksbad Pulsnitz M. S.

Hier tritt P. in der stärksten Aufstellung an, welche ihr zur Verfügung steht. Trotzdem müssen die Hiesigen bis zum Schlußpfiff kämpfen, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. Ottendorf spielt Ib-Klasse und ist ein ernst zu nehmender Gegner. Es kann jedem Sportfreund empfohlen werden, diesem Treffen beizuwohnen, da mit einem interessanten Kampfe zu rechnen ist. Sch.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Oberlichtenau

Sonntag, 9. Februar:

Oberlichtenau : Schwepnitz 3. Anst. 1 Uhr in Großnaundorf. O. B.

Hindenburg beim Berliner Reitturnier.

Berlin. Die Turnier-Arena in Berlin am Kaiserdamm hatte am Freitag ihren größten Tag. Der Reichspräsident hatte seinen Besuch angesagt. Grund genug, daß die Halle ausverkauft war. Pünktlich zur angesetzten Zeit fuhren die Autos des Reichspräsidenten und seines Gefolges vor, ein schmetternder Tusch leitete den Präsentiermarsch ein, und Hindenburg wurde unter allgemeinem Jubel von dem übervollen Hause stürmisch begrüßt. Hindenburg nahm auf der besonders festlich ausgeschmückten Ehrentribüne Platz, und dann begannen die ersten Entscheidungen um die Championate der Reiter und der Reiterinnen.

Der bayrische Skiverband abermals deutscher Ski-Staffelmeister. Deutscher Ski-Staffelmeister wurde am Freitag in Oberstdorf abermals der bayrische Skiverband, dessen erste Mannschaft die 40 km Strecke in 3:10:19 Stunden unter schwierigen Verhältnissen zurücklegte. Den zweiten Platz belegte ebenfalls der bayrische Skiverband mit seiner zweiten Mannschaft in 3 Stunden 22 Min. vor dem polnischen Skiverband, dem Thüringer Wintersportverband, dem schlesischen Skibund und dem Allgäuer Skiverband.

Niederlage des Eishockey-Weltmeisters Canada in Wien. Die Niederlage des Eishockey-Weltmeisters Canada war die Ueberraschung am Freitag in Wien. Oesterreich siegte in einem Eishockey-Länderspiel mit 1 : 0.

Neuer Präsident im A. v. D. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg wurde in der Sitzung des Repräsentantenausschusses als Nachfolger des Grafen Arnim-Muskau zum Präsidenten des Automobilklubs von Deutschland gewählt.

Deutsche Reitersiege in St. Moritz. Der zweite Tag der Internationalen Pferderennwoche auf dem See von St. Moritz ging wieder bei prächtigem Wetter und ausgezeichnetem Besuch vor sich. Das Hauptereignis, der über 1700 Meter flache Bahn führende „Preis von Bern", sah in Isfezheim deutsche Farben in Front. Der Weiler Stalljockei M. Schmidt übernahm mit dem aus Wien gekommenen Fünfjährigen des süddeutschen Rennmannes M. Friediger sofort das Kommando und wies den Angriff des von Championjockei E. Grabsch energisch vorgeworfenen Virradat nach Kampf mit einer halben Länge ab. Einen weiteren deutschen Sieg gab es im Preis von Alpina, dem Hürdenrennen für Herrenreiter. Hier siegte die ausrangierte Weinbergerin Patriotin unter ihrem Besitzer E. v. Mossner

Berliner Jubiläums-Reitturnier. Das Berliner Jubiläumsturnier stand am Donnerstag wiederum im Zeichen der Reichswehr. Die Nachmittagsergebnisse waren: Vielseitigkeits-Prüfung, Gesamtergebnis: 1. Oblt. Steins Kakadu (Bes.). — Eignungsprüfung für Damen-Jagdpferde, Abt. A: 1. G. Schwands Ben Hur (Frau Beckmann). Abt. B: 1. Prinzessin Friedrich Siegismund von Preußens Raubvogel (Bes.). — Materialprüfung für Reitpferde: 1. F. Wolffs Schubert (Czepanowski). Abt. B, leichte Pferde: 1. H. Marwedes Amneris (Wätjen).

Eissegelmeisterschaft. Bei den Eissegelmeisterschaften in Angerburg (Ostpreußen) siegte Schulz auf „Eisfee".

Deutsche Skimeisterschaften in Oberstdorf. Die einzelnen Ergebnisse: 40-Kilometer-Lauf: 1. Bayerischer Skiverband erste Staffel, bestehend aus Leiner, Krebs, Hagen, Neuner, dem deutschen Meister Gustav Müller in 3 : 17 : 18 Stunden; 2. Bayerischer Skiverband, zweite Staffel, in 3 : 22 : 0; 3. Polnischer Skiverband in 3 : 23 : 30; 4. Thüringischer Wintersportverband in 3 : 23 : 47: nur 17 Sekunden hinter den Polen.

Fechtturnier der Berliner Hochschulen. Das Fechtturnier der Berliner Hochschulen war ein völliger Organisationserfolg für den Veranstalter, die Technische Hochschule. Die Berliner Hochschulmeisterschaft konnte unter 16 Bewerbern durch 3 Vorrunden und das Finale Eugen Mayer (Universität), der Bruder von Helene Mayer (Offenbach), mit Leichtigkeit an sich bringen.

Wechsel im höchsten Richteramt der Vereinigten Staaten.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, W. H. Taft, der seit einer Reihe von Jahren an der Spitze des Obersten Bundesgerichts in Washington stand, ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Amt zurückgetreten. An seiner Stelle wurde der frühere amerikanische Staatssekretär Ch. E. Hughes (im Bilde) zum Vorsitzenden des Obersten Bundesgerichtshofes ernannt.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Teils heiter, teils wolkig, im Gebirge stellenweise Morgennebel, nachts örtlich — auch im Flachland — Temperaturen unter minus 5 Grad, Gebirge bis zu minus 10 Grad. Tagsüber im Flachland dauernd oder vorwiegend Temperaturen unter Null, Gebirge anhaltend Frost. Schwache bis mäßige nördliche bis östliche Winde.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntan, 9. Februar, außer Anrecht, „Die Meistersinger von Nürnberg" 5—10. Montag, 10., Anrechtsr. B, „Benvenuto Cellini" 7,30—10. Dienstag, 11., Anr. B, „Macbeth" 7,30— n. 10. Mittwoch, 12., außer Anr., zum 50. Male, „Die Macht des Schicksals" 7,30— g. 10,30. Donnerstag, 13., Anr. B, „Tannhäuser" 6,30—10,15. Freitag, 14., außer Anrecht, „Mignon" 7,30 bis 10,15. Sonnabend, 15., außer Anrecht, „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" 7,30—9,45. Sonntag, 16., außer Anr., „Die Fledermaus" 7— g. 10 Montag, 17., Anr. A, „Der arme Heinrich" 7,30—10,15.

Schauspielhaus. Sonntag, 9. Februar, „Jakob fliegt ins Zauberland" 3—5,30; außer Anr., „Seltsames Zwischenspiel" 7,30 bis 10,15. Montag, 10., Anr. B, „Torquato Tasso" 7,30—10. Dienstag, 11., Anr. B „Seltsames Zwischenspiel" 7,30—10,15. Mittwoch, 12., Anr. B, „König Lear" 7,30—10,45. Donnerstag, 13., für die Theatergemeinde des BBB. (kein öffentl. Kartenverkauf) „Katharina Knie" 7,30—10. Freitag, 14., Anr. B, „Torquato Tasso" 7,30—10. Sonnabend, 15., Anr. B, „Der Raub der Sabinerinnen" 7,30—10. Sonntag, 16., „Jakob fliegt ins Zauberland" 3— g. 5,30; außer Anr., „Katharina Knie" 7,30—10. Montag, 17., außer Anrecht, „Julius Cäsar" 7,30.

Albert-Theater. Sonntag, 9. Februar, 3,30 „Der Zauberschleier"; 7,30 „Die Verführung des Heiligen". Montag, 10., 7,30 „Der Erbförster". Dienstag, 11., 7,30 „Der Königsleutnant", Gastspiel Prof. Müller. Mittwoch, 12., 7,30 „Die Verführung des Heiligen". Donnerstag, 13., 7,30 „Die Sache, die sich Liebe nennt". Freitag, 14., 7,30 „Der unheimliche Mönch". Sonnabend, 15., 7,30 „Die Sache, die sich Liebe nennt". Sonntag, 16., 10,30 „Der Erbförster"; 3,30 „Die Sache, die sich Liebe nennt"; 7,30 „Der unheimliche Mönch". Montag, 17., 7,30 „Der Erbförster".

Die Komödie. Montag, 10. Februar, 8,15 „Der Kaiser von Amerika". Dienstag, 11., 8,15 dto. Mittwoch, 12., 8,15 dto. Donnerstag, 13., 8,15 dto. Freitag, 14, 8,15 dto. Sonnabend, 15., 3,15 Weihnachtsmärchen „Wie der Wald in die Stadt kam"; 8,15 „Der Kaiser von Amerika". Sonntag, 16., 11,30 Konzert des Dresdner Kammerorchesters; 4,30 „Die Ursache" (geschlossene Vorstellung für die Dresdn. Volksbühne e. V.); 8,15 „Der Kaiser von Amerika". Montag, 17., 8,15 dto.

Central-Theater. Sonntag, 9. Februar, 4,00 „Die Reise ins Märchenlang"; 8,00 Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis „Das Land des Lächelns". Montag, 10., 8,00 dto. Dienstag, 11., 8,00 dto. Mittwoch, 12., 4,00 „Die Reise ins Märchenland"; 8,00 Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis „Das Land des Lächelns". Donnerstag, 13., 8,00 dto. Freitag, 14, 8,00 dto. Sonnabend, 15., 4,00 „Die Reise ins Märchenland"; 8,00 Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis „Das Land des Lächelns". Sonntag, 16., 2,00 „Die Reise ins Märchenland"; 5,00 „Friederike"; 8,00 Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis „Das Land des Lächelns". Montag, 17., 8,00 dto. (zum 25. Mal).

Residenz-Theater. Sonntag, 9. Februar, 2,00 „Die Wunderblume"; 5,00 dto.; 8,00 Gastspiel Oskar Aigner und Otto Marle „Der Bettelstudent". Montag, 10., 8,00 Gastspiel Oskar Aigner „Mit dir allein auf einer einsamen Insel". Dienstag, 11., 8,00 Gastspiel Oskar Aigner und Otto Marle „Der Bettelstudent". Mittwoch, 12., 4,00 „Die Wunnderblume"; 8,00 Gastspiel Oskar Aigner „Mit dir allein auf einer einsamen Insel". Donnerstag 13., 8,00 dto. Freitag, 14., 8,00 Erstaufführung: Gastspiel Eugen Nador „Die Herzogin von Chicago". Sonnabend, 15., 4,00 „Die „Wunderblume"; 8,00 „Die Herzogin von Chicago". Sonntag, 15., 2,00 „Die Wunderblume"; 5,00 Gastspiel Oskar Aigner „Mit dir allein auf einer einsamen Insel"; 8,00 Gastspiel Eugen Nador „Die Herzogin von Chicago". Montag, 17., 8,00 dto.

Unsichtbare Augengläser auf der Hornhaut.

In der letzten Zeit ist in wissenschaftlichen Kreisen mehrfach von einer eigenartigen Entdeckung auf dem Gebiete der Augenheilkunde die Rede gewesen, die unter Umständen für brillentragende Menschen von außerordentlicher Bedeutung werden kann. Es handelt sich um einen unsichtbar wirkenden Ersatz für Brillen und Kneifer, um sogenannte Kontakt- oder Haftgläser, die nicht — wie Brillen oder Kneifer — auf der Nasenwurzel aufsitzen, sondern dem Auge, und zwar der Hornhaut, unmittelbar aufgelegt werden.

Der bekannte Berliner Ophthamologe und Direktor der Universitäts-Augenklinik, Geheimrat Krückmann, gibt hier nähere Auskunft über die Haftgläser und ihre Verwendbarkeit. Wie er mitteilt, greift die Erfindung auf den berühmten Physiker der Zeiß-Werke in Jena, Professor von Rohr, zurück. Krückmann selbst benutzt die Haftgläser seit einigen Jahren und hat damit sehr gute Resultate erzielt. Sie können in allen Fällen Verwendnug finden, wo ein Krümmungsfehler der Hornhaut vorliegt, hauptsächlich bei hochgradiger Kurzsichtigkeit, um das Sehen in die Ferne ohne Brille zu ermöglichen.

Viele Leute werden aus Eitelkeit, andere, besonders Frauen, aus beruflichen Gründen oder in irgend einer Zwangslage auf die Brille verzichten wollen.

Das Auflegen und Abnehmen der Gläser ist natürlich eine Kunst,

die nach Krückmann am besten vor dem Spiegel geübt wird; die meisten Patienten lernen es und legen die Gläser für die Nacht gewöhnlich ab. Bei richtiger Lage werden die Gläser oben und unten ein wenig vom Augenlid bedeckt und bei der feuchten Oberfläche der Hornhaut durch „kapillare Saugkraft" gehalten. Manche Leute vertragen solch ein Glas allerdings nicht; ihre Hornhaut ist zu empfindlich. Die Gläser sind hauchdünn.

Sonntagsgedanken

„Lobet den Herren! Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön!" Diese Aufforderung des 147. Psalmes gilt auch uns. Es gibt ja keinen in unserer Mitte, der nicht Anlaß hätte, Gott zu loben und zu preisen. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der findet auf seiner Lebensbahn überall die Spuren der Liebe Gottes, und wenn noch ein Fünklein von Ehrfurcht in ihm ist, so muß er das Bedürfnis haben, Gott zu danken. Wem erst einmal der Blick aufgegangen ist für die Erweise der Liebe Gottes, der sieht überall um sich und um andere her Segens und Gnadengaben des himmlischen Vaters und muß darum auch den in seinem Innern lebendig werdenden Dankesgefühlen Ausdruck geben im Lobe und Preise Gottes.

Wir Menschen sind freilich recht kühl in unsern Herzen. Wir sehen es oft nicht ein, daß wir Gott Dank schuldig sind. Ja, wenn uns das Glück recht lacht, wenn unsere Arbeit von Erfolg gekrönt ist, dann mag uns wohl ein Wort des Dankes und Lobes auf die Lippen kommen. Aber auch da gibt es doch sehr viele, die nicht daran denken, Gott Dank schuldig zu sein, die sich vielmehr stolz in die Brust werfen und sich großtun mit dem, was sie ihrer Meinung nach durch die eigene Kraft und durch die eigenen Fähigkeiten erreicht haben. Sie fühlen in ihrer Ueberhebung und Anmaßung gar nicht die Erbärmlichkeit ihres undankbaren Wesens. Wir wollen ihnen nicht gleichen, sondern wollen unser Tun für gering achten und wollen dafür Gott die Ehre geben, indem wir ihn loben, rühmen und preisen, denn ihm allein gebührt die Ehre.

Und wir wollen ihn nicht nur in guten Zeiten loben, sondern auch in dunkler, schwerer Zeit. Daß dies möglich ist, lehrt uns der große Heidenapostel Paulus in der Epistel des heutigen Sonntages (Epheser 1, 3–6). „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!" Dieses Wort stammt aus einer Zeit schwerer äußerer und innerer Not. Paulus schrieb es aus dem Gefängnis zu Rom heraus, in das man ihn seines Glaubens wegen geworfen hatte. Aber obwohl er wußte, daß ihm ein gewaltsames Ende bevorstand, so vermochte er doch Gott zu loben. Er sah sein Leben, das seit seiner Bekehrung zum Christentum nur Mühe, Not und Beschwernis gewesen war, vor Augen und erkannte, daß es trotz allem doch reich war an geistlichem Segen, daß ihm in geradezu überschwenglichem Maße himmlische Güter durch Christum zuteil geworden seien. Seine Nöte, Sorgen, Leiden und Mühsale verblaßten vor seinem inneren Auge; er sah nur noch mit dem Auge des Geistes und schaute den wunderbaren Strom des Segens, der sich aus dem Vaterherzen Gottes in Jesus Christus in die Welt hinein ergossen hat zum Heile der armen, sündigen Menschheit. Und er fühlte, wie die Gnaden- und Segensfluten der Liebe Gottes sein Leben und das Leben seiner Gemeinden durchströmten. Diese Erkenntnisse hoben ihn über alle Drangsal und Trübsal, über die Leiden seines schwerkranken, oft so grausam mißhandelten Körpers und über die Nöte seiner Seele hinaus und veranlassen ihn, Gott zu loben und zu preisen.

Der Segensstrom, den Paulus sah, ist auch heute noch vorhanden. Wenn wir mehr in uns hinein hören und verständnisvoller Umschau halten wollten, dann würden wir sehen, wie er auch uns umströmt. Auch wenn wir uns im schwersten Leide befinden, umgeben uns doch die Fluten der göttlichen Liebe und Gnade. Und je tiefer unser Weh ist, umso größer und herrlicher ist auch der Reichtum himmlischer Güter, die unser Gott uns zuteil werden läßt. Wie ein rechter Vater von seinem Kinde aus Liebe viel verlangt, so verlangt auch Gott von uns Menschen aus Liebe hohe Leistungen. Und je höhere Anforderungen er an uns stellt, um so mehr dürfen wir uns auch seiner Liebe und Gnade getrösten. Wenn wir meinen, unter den uns auferlegten Lasten zusammenbrechen zu müssen, so unterschätzen wir unsere Kraft, so sind wir uns nicht klar darüber, daß Gott zu jeder Leistung, die er von uns fordert, stets das Beste, stets die rechte Kraft hinzu gibt. Wenn wir erst einmal erkannt haben, daß alle Heimsuchungen nur Prüfungen sind, wie sie ein guter Vater mit seinem Kinde anstellen muß, um es tüchtiger zu machen und seine Kräfte zu stählen, dann wird uns auch der Blick dafür aufgehen, daß auch im Leid ein Segen liegt, dann werden wir erkennen, daß Gottes Gnade und Liebe uns wie ein unversiegliches Meer umgibt, und dann werden wir dem himmlischen Vater auch von Herzen danken können. Laßt uns darum ringen, daß unsere Augen klar werden, laßt uns mehr als bisher auf die Winke Gottes in unserm Leben achten — dann werden wir immer mehr mit Staunen die unendliche Größe der Huld und Liebe Gottes erkennen und werden auch im schwersten Leide und in der größten Gefahr Gott loben und preisen können, wie es Paulus tat: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!" H. B.

Zunahme der Betriebsstillegungsanzeigen.

11 000 Arbeiter entlassen.

Die Zahl der im Januar 1930 beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stillegung von Betrieben zeigt mit 336 die alljährlich im Januar zu beobachtende Steigerung gegenüber dem Dezember. Allerdings ist sie in diesem Jahre wesentlich höher als im vorigen, denn sie beläuft sich auf reichlich 37 Prozent (Dezember 266 Anzeigen), während sie 1929 nur 25 Prozent betrug. (Januar 200 Anzeigen, Dezember 1928 nur 161.)

Die höchste Zahl entfällt auch diesmal auf den Maschinenbau, der 46 Anzeigen eingereicht hat. Ihm folgen die Wollindustrie mit 24, die Wirkerei und Stickerei mit 20 Anzeigen. Dicht dahinter stehen die Herstellung von Metallwaren mit 19 und die Eisen- und Stahlindustrie mit 16 Anzeigen. Je 15 Anzeigen entstammen der Gewinnung und groben Bearbeitung natürlicher Gesteine und der Baumwollindustrie, je 14 der Eisengießerei und der Möbelindustrie. Mit je zehn Anzeigen sind vertreten das Vervielfältigungsgewerbe, die Papiererzeugung und die Spielwarenindustrie, mit je acht die Textilveredelung und die Borstenverarbeitung. Sieben Anzeigen hat die Papierverarbeitung eingereicht. Sechs Anzeigen sind aus der feinkeramischen Industrie eingelaufen, je fünf aus der Glasindustrie, dem Eisenbau, der chemischen Großindustrie und der Gardinenherstellung. Mit je vier Anzeigen sind beteiligt die Betonindustrie, die grobkeramische Industrie, die Elektrotechnik, die feinmechanische und optische Industrie, die Bastfaserindustrie, die Sägewerke, die Holzwarenherstellung und die Schuhindustrie. Je drei Anzeigen liegen vor aus der Braunkohlengewinnung, der Großeisenindustrie, dem Wagenbau und der Schneiderei. Der Rest entfällt mit je zwei bzw. je einer Anzeige auf verschiedene andere Industrien.

Von den im Monat Oktober 1929 eingegangenen 220 Betriebsstillegungsanzeigen hat die Stillegung in neun Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßregeln voll durchgeführt worden in 41 Fällen, teilweise durchgeführt in 140 Fällen, nicht durchgeführt in 30 Fällen. Beschäftigt waren 47 168 Arbeiter und 6846 Angestellte. Entlassen worden sind 11 235 Arbeiter und 227 Angestellte.

Die Mörderin ihres Kindes.

Eine Geisteskranke tötet ihr acht Wochen altes Kind.

In der Schossergasse zu Dresden fanden Passanten eine vollkommen zusammengebrochene Frau in hilflosem Zustande auf. Die Bedauernswerte gab an, in die Elbe gehen zu wollen, da sie ihr Kind getötet habe. Auf der Wache der Schutzpolizei wurde festgestellt, daß es sich um eine 30 Jahre alte Bauarbeitersehefrau aus der Klopstockstraße handelte, die ihr acht Wochen altes Kind in einem Anfall geistiger Umnachtung mit einer Schnur erwürgt hatte. Die Frau wurde nach der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Verzeichnis der Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Ausschüsse

in Ergänzung des Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 23. 1. 1930.

1. **Badeausschuß:** Stadtrat Kliemann, Vors., Stadtrat Mohr, stellv. Vors., Stadtv. Buchelt, Meier, Bachstein, Maukisch; Vertrauensbürger: Buchbindermstr. Lindenkreuz, Lehrer Schade, Kaufmann Grießhammer, Kassierer Weißbach.
2. **Bauausschuß:** Stadtrat Köhler, Vors., Stadtrat Kliemann, stellv. Vors., Stadtrat Garten, Ratsmitglied, Stadtv.-Vorsteher Zimmermann, Stadtv. Meier, Müller, v. Scheibner, Klotzsche.
3. **Bestattungsausschuß:** Stadtrat Garten, Vors., Stadtrat Mohr stellv. Vors., Stadtv. Buchelt, Kirsten, Meier, Keller.
4. **Feuerlöschausschuß:** Stadtrat Beyer, Vors., Stadtrat Köhler, stellv. Vors., Stadtv. Vorst. Zimmermann, Vizevorst. Danizek, Stadtv. Opitz, Holle. Dazu: Branddirektor, Hauptmann und stellv. Hauptmann, Feldwebel, 1 Führer und 1 Feuerwehrmann der Freiwilligen Feuerwehr.
5. **Finanzausschuß:** Stadtrat Beyer, Vors. als derzeitiger Bürgermeister-Stellv., Vorst. Zimmermann, Stadtv. Hildner, Müler, v. Scheibner, Maukisch.
6. **Gewerbesteuerausschuß:** Endgültige Wahl der Mitglieder erfolgt in der nächsten Stadtverordnetensitzung.
7. **Krankenhausausschuß:** Stadtrat Köhler, Vors., Stadtrat Kliemann, stellv. Vors., Stadtv. Brückner, Hildner, Kirsten, Bachstein, Klotzsche; der Krankenhausarzt.
8. **Kreditausschuß:** Stadtrat Beyer, als derzeitiger Bürgermeister-Stellvertreter, Stadtv. Brückner; Drechslermstr. Rich. Bauerdorf.
9. **Marktausschuß:** Stadtrat Köhler, Vors., Stadtrat Garten, stellv. Vors., Stadtv. Meier, Müller, Opitz, Bachstein, Keller; der Marktmeister als beratendes Mitglied.
10. **Schulausschuß:** Stadtrat Beyer, Vors., als derzeitiger Bürgermeister-Stellvertr., Stadtrat Mohr, Ratsmitglied, Vorst. Zimmermann, Stadtv. Hildner, Maukisch; Elternvertreter: Pfefferküchlereibes. Rich. Nitzsche, Kaufmann Paul Ritscher, Kaufmann Max Schurig. Dazu: Schulleiter und 2 Vertreter der Lehrerschaft.
11. **Schulzahnpflegeausschuß:** Stadtrat Mohr, Vors., Stadtrat Kliemann, stellv. Vorsitzender, Vizevorst. Danizek, Stadtv. Müller, Opitz, Bachstein, Keller. Vertreter des Elternrates: Former Schumann.
12. **Sparkassenausschuß:** Stadtrat Beyer. Vors., als derzeitiger Bürgermeister-Stellvertreter, Stadtrat Kliemann, stellv. Vors., Vizevorst. Danizek, Stadtv. Brückner, Kirsten, v. Scheibner, Keller, der leitende Beamte der Sparkasse; Vertrauensbürger: Buchdruckereibesitzer Karl Hoffmann, Drechslermstr. Rich. Bauerdorf.
13. **Verfassungsausschuß:** Stadtrat Beyer, Vors., als derzeitiger Bürgermeister-Stellvertr., Vorst. Zimmermann, Stadtv. Buchelt, Meier, v. Scheibner, Keller.
14. **Verkehrs- und Einquartierungsausschuß:** Stadtrat Beyer Vors., Stadtrat Köhler, stellv. Vors., Vizevorsteher Danizek, Stadtv. Buchelt, Brückner, Holle, Keller; Vertrauensbürger: Drogist Herberg, Gastwirt Thieme, Lehrer Röthig.
15. **Verwaltungsausschuß für die Stadtbücherei und das Heimatmuseum:** Stadtrat Beyer, Vors., Stadtrat Köhler, stellv. Vors., Stadtrat Garten, Ratsmitglied, Stadtv. Buchelt, Hildner, Kirsten, Holle, Maukisch; Vertrauensbürger: Kassenoberinsp. Dutschmann, Lehrer Kickelhahn, Fabrikant Eugen Pampel, als beratende Mitglieder der Bücherwart und sein Stellvertreter.
16. **Wasserwerksausschuß:** Stadtrat Garten, Vors., Stadtrat Mohr, stellv. Vors., Stadtrat Köhler, Ratsmitglied, Stadtv. Hildner, Müller, Opitz, Bachstein, Klotzsche; Vertrauensbürger: Schlossermstr. Bruno Garten, Klempnermeister Johannes Herrlich.
17. **Wohlfahrtspflegeausschuß einschl. Fürsorge- und Jugendamtsausschuß:** Stadtrat Mohr, Vors., Stadtrat Garten, stellv. Vors., Kliemann, Ratsmitglied, Vizevorst. Danizek, Stadtv. Brückner, Kirsten, Bachstein, Maukisch; Fürsorgearzt, geschäftsführender Beamter des Wohlfahrts- und Jugendamts, Bezirkspflegerin, 1 Vertreter der Kleinrentner (Alwin Körner), 1 Vertreter der Soz. Rentner (Otto Schultze, Kapellgartenstr.), 1 Vertreter der inneren Mission (Pfarrer Schulze), 1 Vertreter des Frauenvereins (Frau Pfarrer Schulze), 1 Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Pulsnitz (Drogist Felix Herberg), 1 Vertreter des Bundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Pulsnitz (Schlosser Friedrich Schulze, Siedlung), 1 Vertreter des Wohlfahrtsaussch. in Pulsnitz (Walter Maukisch). Bei Jugendsachen: a) Vormundschaftsrichter, b) 1 Vertreter des Bezirkslehrerausschusses der Stadt Pulsnitz (Berufsschullehrer Meyer), c) Schularzt, d) 2 Vertreter der bestehenden Jugendorganisationen: (Kaufmann Paul Klotzsche, Stadtv. Hugo Keller).
18. **Wohnungsausschuß:** Stadtrat Garten, Vors., Stadtrat Kliemann, stellv. Vors., Vizevorst. Danizek, Stadtv. Meier, Opitz, Bachstein, Keller; Vertrauensbürger: Kaufmannsgehilfe Oskar Oswald als Vermieter, Kassenbote Paul Moschke als Mieter. Beratendes Mitglied: Der geschäftsführende Beamte des Wohnungsamtes.

Hierüber sind gewählt worden in den:

Wanderheimausschuß: Stadtrat Kliemann, Stadtv. Meier, Opitz, Klotzsche; der Herbergsverwalter.

Handelsschulausschuß: Herr Stadtrat Beyer, Vors., als derz. Bürgermeister-Stellvertreter.

Verwaltungsrat der Landwirtschaftlichen Schule: Herr Stadtrat Beyer, Vors., als derz. Bürgermeister-Stellvertreter.

Wo sind die Kinder Romaschkas?

Die Entführung von Hohenböddelstedt.

Salzwedel. Die aufsehenerregende Entführung der fünf Kinder Romaschkas in Hohenböddelstedt hat sich jetzt als ein kommunistisches Manöver entpuppt, das im Einvernehmen mit der Mutter der Kinder vor sich ging. Der Aufenthalt der Frau Romaschka ist zwar noch nicht ermittelt worden, doch wird aus Berlin berichtet, sie sei in Moabit gesehen worden und halte sich dort verborgen, um von dort aus ihren Brandstiftungsprozeß wieder aufzurollen. Vielleicht wird nunmehr beabsichtigt, sie mit Hilfe kommunistischer Freunde vor der Strafe zu schützen und ins Ausland abzuschieben.

Einer der Beteiligten an der Entführung, der Schlosser Strommer in Salzwedel, hat eingestanden, daß die Kinder in das kommunistische Jugendheim in Kuhmühle bei Wittstock gebracht werden sollten. Dort sind sie jedoch bis jetzt noch nicht eingetroffen. Wahrscheinlich werden auch sie bei kommunistischen Parteifreunden vorläufig verborgen gehalten. Bestätigt wird vor allem die Nachricht, daß die K.P.D. die Absicht habe, den Hof Romaschka in Hohenböddelstedt an sich zu bringen, um daselbst ein kommunistisches Jugendheim einzurichten. Interessant ist, daß die Familie der Frau Romaschka vor Jahren zu den reichsten Gutsbesitzern der ganzen Altmark zählte. Frau Romaschka war das eine von vier Kindern (Mädchen), von denen jedes einen schuldenfreien Hof mit mehreren hundert Morgen Land erbte.

An der Stätte des Dammbruchs in der Grenzmark.

Die aus Beton und Eisen gebaute Hauptsperre des neuen Küddow-Kraftwerkes der Ueberlandzentrale Pommern bei Flederborn in der Grenzmark war vor kurzem aus bisher ungeklärten Gründen gebrochen. Etwa 3 Millionen Kubikmeter Wasser ergossen sich über das benachbarte Gelände. — Unser Bild zeigt die Durchbruchsstelle in dem Damm des Kraftwerkes Flederborn.

Miele
Nr. 45
die neue elektrische Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.
Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.
In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Katholischer Missionsgottesdienst

Der Gottesdienst für Pulsnitz und Umg. findet **Sonntag**, den 9. Februar, vorm. 1/4 10 Uhr im Hotel Grauer Wolf (Vereinszimmer) statt.

Die Neue Erde
Fortschritt in Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Wann und wie verwendet man Gebläse?

Wann ist das Gebläse den anderen Fördermitteln vorzuziehen? — Welche Bauart von Gebläsen ist jeweils am Platze? — Wie ist das Gebläse richtig einzusetzen?

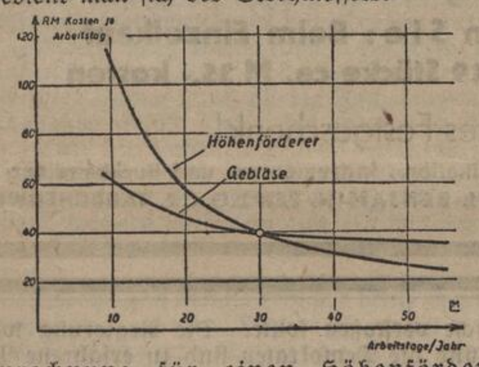
Unter den Förderanlagen erfreuen sich die Heu-, Stroh- und Garbengebläse wachsender Beliebtheit. Sie sind auch konstruktiv soweit entwickelt, daß sie die Leistungen, für die sie gebaut sind, erfüllen. Damit sind die Gebläse scharfe Konkurrenten für andere Fördermittel geworden, und es fragt sich, wann sie den Aufzügen, den Höhenförderern oder den Strohpressen vorzuziehen sind. Prof. Dr.-Ing. Dencker hat diese Fragen beantwortet (vgl. D. L.-Presse, 1929, Nr. 43/44). Danach ist das Gebläse vorzuziehen:

1. Wenn die Benutzungsdauer kurz ist. Der Höhenförderer ist in der Anschaffung teurer, aber im Betrieb billig; er kommt also in Frage bei vielen Benutzungstagen im Jahre. Das Gebläse ist zwar in der Anschaffung billiger, aber seine Betriebskosten sind höher; man wird es also vorziehen, wenn für die Förderanlage nur wenig Ausnutzungsmöglichkeiten gegeben sind. (Vgl. Abb. 1.) Das Gebläse ist daher für den Klein- und Mittelbetrieb sehr geeignet.
2. Wenn viel Heu und loses Stroh zu fördern ist, wobei die Leuteersparnis sehr ins Gewicht fällt.
3. Wenn längere waagerechte Transportwege zu überwinden sind, z. B. bei breiten, niedrigen Futterböden.
4. Wenn bei Benutzung anderer Fördermittel bauliche Veränderungen nötig werden.

Die Beantwortung der weiteren Frage, welcher Bauart von Gebläsen der Vorzug zu geben ist, richtet sich danach, was vornehmlich gefördert werden soll. Es kommt in Betracht:

1. Der Schaufelradförderer, wenn nur Heu und Stroh zu fördern sind.
2. Der Schaufelradförderer mit Einbauschleuse, wenn auch Garben zu fördern sind.
3. Der Allesförderer, wenn ausschließlich oder in der Hauptsache Garben zu fördern sind.

Wichtig ist auch das richtige Aufstellen und Ausnutzen der Gebläse. Bei langen schmalen Scheunen verlegt man die Rohrleitung längs auf dem Fußboden und beginnt am hinteren Ende des Bodenraumes mit dem Einlagern. Um Verstopfungen in der Rohrleitung zu vermeiden, sollen kurz hinter dem Gebläserad einige Meter der Rohrleitung gerade (d. h. ohne Krümmung) verlegt werden. Zum Blasen von Stroh auf Diemen braucht man unter Umständen überhaupt keine Leute. Zum Abschneiden des lose in Diemen gelagerten Strohes bedient man sich des Strohmessers.



Kostenrechnung für einen Höhenförderer im Vergleich zum Gebläse. Der Anschaffungspreis ist beim Gebläse niedriger als beim Höhenförderer; die Betriebskosten dagegen sind höher infolge des größeren Kraftbedarfs. Beim Gebläse überwiegen also die Betriebskosten je Arbeitstag, beim Höhenförderer dagegen überwiegen die festen Jahreskosten (Zinsen, Tilgung usw.). So ergeben sich zwei Kurven, deren Schnittpunkt bei etwa 30 Tagen jährlicher Benutzungsdauer liegt. Bei größerer Benutzungsdauer arbeitet der Höhenförderer billiger, bei schlechterer Ausnutzung das Gebläse. Die Grenze liegt natürlich nicht fest, sondern kann sich mit der Maschinengröße und ihren Zubehörteilen und vor allem mit dem Strompreis nach unten oder oben verschieben. (Nach Dencker in D. L.-Presse, 1929, Nr. 43.)

Die Bekämpfung der Geflügelkrankheiten.

Die Geflügelzucht ist leider noch ein Stiefkind der deutschen Landwirtschaft und Siedlung, sie läuft so nebenher, Beachtung und sachgemäße Behandlung wird ihr nicht in ausreichendem Maße gezollt. Dabei aber spricht man immerwährend von einer Produktionssteigerung, weil die Einfuhr von Geflügel und Eiern aus dem Auslande schon vor dem Kriege erstaunlich groß war und von Jahr zu Jahr höher anstieg. Soll daher eine rationelle Geflügelzucht betrieben werden, so muß das Hauptaugenmerk im voraus auf die Bekämpfung der Geflügelkrankheiten gerichtet werden, wenn ein ertragreicher Geflügelbestand herangezogen und erhalten werden soll.

Von den Geflügelkrankheiten bleibt insbesondere die Geflügelcholera zu erwähnen, die durch Übertragung sehr verbreitet wird. Sie tritt in der Regel unerwartet auf und nimmt einen stürmischen Verlauf. Völlig gesund erscheinende Tiere verenden unter krampfartigen Zuckungen; mitunter werden sie auch tot auf dem Nest aufgefunden. Durchfall wird beobachtet, wenn die Krankheit langsamer verläuft. Die Seuche greift auch auf das andere Geflügel (Gänse, Enten, Tauben) über und führt hier ebenso zu schnellem Tod.

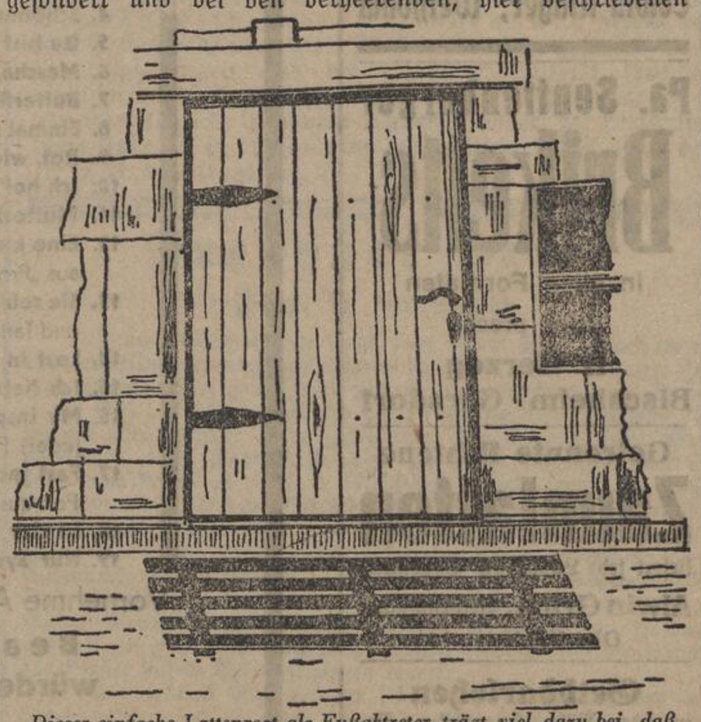
a) Diphtheritis (Auge) *b) Pocken an Kamm und Kehllappen*

Die Krankheit — der Erreger, ein kleines Bakterium — wird massenhaft mit dem Kot kranker Tiere ausgeschieden. Die Ansteckung gesunder Tiere erfolgt schon durch die Aufnahme des mit dem Kot verunreinigten Futters.

Die Geflügelpocken und Diphtheritis werden beide von dem unsichtbaren Erreger (Virus) übertragen. Diese Seuche ist sehr gefürchtet, schwer heilbar und die Verluste sind groß, besonders beim Junggeflügel.

Auch die Weißblütigkeit ist eine weitverbreitete Seuche, die besonders im großen Zuchtbestande erhebliche Opfer fordert. Empfänglich aber sind nur Hühner. Die Seuche erkennt man an dem Zurückbleiben der Tiere trotz guter Pflege. Der Kamm wird blaß und welk. Mitunter tritt Durchfall ein. Die Bekämpfung dieser Krankheit ist sehr erschwert und die Behandlung erfolglos.

Da bei all diesen Krankheiten die Behandlung mit Arzneimitteln fast zwecklos ist, kann die beste Bekämpfung aller Seuchen nur in guten Vorbeugungsmaßnahmen gesucht werden. Eine Schutzimpfung durch den Tierarzt ist vorteilhaft. Bei der Hühnerpest oder Hühnercholera gebe man den gesunden Tieren etwas Salzsäure oder Eisenvitriol in das Trinkwasser. Regelmäßige Reinigung der Ställe mit anschließender Desinfektion ist unerläßlich. Beim Ankauf neuer Tiere ist größte Vorsicht zu gebrauchen. Es empfiehlt sich, die angekauften Tiere erst möglichst 14 Tage in besondere Stallung zu bringen. Kranke Tiere werden vom übrigen Geflügel abgesondert und bei den verheerenden, hier beschriebenen



Dieser einfache Lattenrost als Fußabtreter trägt viel dazu bei, daß die Krankheitserreger nicht in die Stallungen getragen werden.

Krankheiten zweckmäßig sofort getötet und mit den bereits verendeten Tieren vergraben. Bestreut man die toten Tiere vor dem Aufwerfen der Erde noch mit Ätzkalk, so wird auch jede Möglichkeit zur Weiterverbreitung der Seuche Einhalt geboten. Vor dem jedesmaligen Betreten der Ställe sollten die Füße gereinigt werden. Es empfiehlt sich, vor dem Stalleingang und im Vorderraum des Stalles die einfach herzustellende Lattenroste auszulegen, die jederzeit weggenommen werden können, wenn eine gründliche Reinigung erfolgen soll. Durch Beachtung solcher Maßnahmen wird man am besten dem Umsichgreifen solcher gefährlichen Seuchen vorbeugen.

Winterbehandlung von Rosenkohl.

Der Rosenkohl, der jetzt vielfach gegessen wird, ist zweifellos das feinste und schmackhafteste Wintergemüse. Leider wird aber bei der Einsammlung der Rosen häufig ein großer Fehler gemacht. Dadurch erleiden die Pflanzen und der sie Erntende sehr leicht großen Schaden. Man bricht die Rosen gewöhnlich ab, statt sie abzuschneiden. Infolgedessen bleiben fast immer ein paar Blättchen stehen, aus denen sich dann wieder ganz kleine Rosen entwickeln, die man nicht mehr verwenden kann, die aber den höhersitzenden die noch brauchbar sind, den Saft fortnehmen, so daß auch diese nichts mehr taugen. Rosenkohl verträgt einen leichten Frost gut, von einem schweren wird er jedoch vernichtet. Es ist daher gut, bei Beginn der Fröste den Rosenkohl dichter zusammenzupflanzen und mit einer leichten Strohdecke abzudecken.

Kalbefieber bei Kühen.

Das sog. Kalbefieber tritt häufig bei solchen Kühen auf, die sehr gut genährt sind, viel Milch geben, im Stall gehalten und vor dem Abkalben stark gefüttert werden. Die Krankheit zeigt sich besonders bei solchen Tieren, die leicht und schnell gekalbt haben. Kühe im Alter von 5—7 Jahren werden infolgedessen häufiger davon ergriffen als Erstgebärende, bei denen naturgemäß die Geburt immer schwerer vor sich geht. Die ersten Krankheitserscheinungen machen sich 12—48 Stunden nach der Geburt bemerkbar und bestehen in vermindertem Appetit und Wiederkauen. Dieses Anfangsstadium wird jedoch meist nicht beachtet, bis sich dann allmählich Lähmungserscheinungen geltend machen. Die Tiere legen sich, können sich trotz größter Mühe nicht erheben und werden nach kurzer Zeit bewußtlos. Der Kopf ist seitlich an die Brustwand gelagert — ein typisches Zeichen der Krankheit — und kann auch nicht wieder in seine normale Lage zurückgebracht werden. Die Patienten sind völlig gefühl- und teilnahmslos und machen einen schwerkranken Eindruck. Man hüte sich, irgendwelche Arzneimittel einzugeben, da diese infolge Lähmung der Schlingorgane anstatt in den Magen in die Lunge gelangen und hier eine fast immer tödlich endende Lungenentzündung hervorrufen würden. — In früheren Zeiten war die Sterblichkeitsziffer bei Kalbefieber außerordentlich hoch, jetzt jedoch, nach Anwendung der Luftbehandlung des Euters, treten Todesfälle nur noch selten ein. Diese Behandlung muß stets vom Tierarzt vorgenommen werden, da infolge Benützung nicht sachgemäßer Apparate seitens des Laien eine schwere Eutererkrankung eintreten kann, auch die Einführung der Kanüle in den Zitzenkanal nur der Fachmann richtig auszuführen vermag, da sonst leicht Verletzungen vorkommen können. — Es ist erstaunlich, wie bald sich nach der Luftbehandlung die Tiere erholen. Sie stehen plötzlich wieder auf, blicken munter um sich, suchen in der Krippe und beginnen bald wieder zu fressen. Ein einmaliges Überstehen des Kalbefiebers bewahrt die Kühe bei späteren Geburten nicht vor einer Neuerkrankung, es scheint im Gegenteil, als ob solche, die die Krankheit überstanden, eher dazu neigen. Auf keinen Fall soll der Besitzer voreilig eine Notschlachtung vornehmen, auch wenn der Zustand der erkrankten Tiere zu größten Besorgnissen Veranlassung gibt.

Praktische Winke

Vorzüge des Halbstammes.

Die kleineren Gärten dienen außer zur Obstzucht zumeist noch dem Gemüsebau und können hier keine Hochstämme angepflanzt werden, denn mit dem zunehmenden Alter wird die Beschattung so groß, daß ein Unterbau nicht mehr lohnt bzw. erfolgreich ist. Hier nun ist die Anpflanzung von Halbstämmen, noch mehr von Zwergformen angebracht. Die Beschattung ist nur eine geringe und auch dem Ungeziefer kann man leicht beikommen, zudem ist es möglich, mehrere Sorten, selbst in kleinen Gärten, zu vereinigen. Der Kleinbesitzer will ja auch nicht Marktware, sondern verschiedenartiges Tafelobst für den eigenen Bedarf ziehen. Die Vorteile liegen noch darin, daß Zwergbäume viel früher zu tragen beginnen, manchmal schon im Jahre nach der Pflanzung, während dies beim Hochstamm erst nach 5—6 Jahren der Fall ist. Ebenso werden die Früchte größer und sind schmackhafter. Den Besitzer erfreut es auch, die Entwicklung der Früchte und ihre Reife beobachten zu können. Vielfach wird die kürzere Lebensdauer der Zwergbäume angeführt, doch wie so mancher Hochstamm stirbt nicht noch eher ab, und doch kann ein Zwergbaum bis 25 Jahre hindurch gute Ernten liefern.

Ueber die richtige Anwendung der Kunstdünger.

Während man Thomasmehl immer im Herbst und Superphosphat im Frühling streut, wendet man die Kalisalze zu verschiedenen Zeiten an. In leichten Böden nimmt man meist Kainit, das allerdings nur 12—15 Prozent Reinkali enthält und noch viele Nebenstoffe, unter denen die Chlorverbindungen z. B. dem Wachstum der Kartoffel nachteilig sind. Da verwendet man lieber 40prozentige Kalisalze. Zu Rüben eignet sich hier wiederum Kainit am besten. Für schwerere Bodenarten zieht man 40 Prozent Kali vor. Man streut die Kalisalze 2—3 Wochen vor der Saat und bringt sie leicht unter. Auf leichten Böden kann man auch nach dem Aufgehen der Saat Kali als Kopfdünger aufbringen; jedoch nur, wenn die Pflanzen trocken sind. Schwefelsaures Ammoniak streut man 1—2 Wochen vor der Saat, Ammoniak-Superphosphat wenige Tage vor der Aussaat. Kali, schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat können unbedingt gemischt werden.

Abfallgetreide für Geflügelfutter.

In sehr vielen Wirtschaften wird dem Geflügel meistens nicht volles Korn, sondern Abfallgetreide als Futter gegeben. Dieses hat ja nur geringen Nährwert, aber schließlich ist es besser wie gar nichts. In diesem Abfallgetreide befinden sich aber viele Bestandteile, die als Futter wertlos sind, jedoch der Gesundheit der Tiere recht schädlich werden können. Die Unkrautsamen, wie Vogelwicke, Kornrade, Flughafer, Hedrich, Kleeseide usw. werden von dem Geflügel sehr schwer, unvollständig, teils gar nicht verdaut, sie können deshalb schlecht oder gar nicht nähren. Kommen nun diese noch keimfähigen Unkrautsamen, da unverdaut aber mit dem Dünger auf das Feld, so verunkrauten sie dasselbe.

Diesen Nachteilen kann vorgebeugt werden, indem das Abfallgetreide in gekochtem oder wenigstens gebrühtem Zustande verabreicht wird, es ist dann leichter verdaulich und hat wenigstens einigen Nährwert.

Gute Erde für Treibkulturen.

Die zur Treiberei verwendete alte Mistbeeterde wird im Herbst aus den Mistbeeten bis auf den Grund herausgenommen und auf große Haufen gebracht. Sie bleibt dort bis zwei Jahre liegen und wird recht oft umgestochen. Nach dieser Zeit sind sämtliche Stoffe in Verwesung übergegangen. Diese Erde vermischt man mit je einem Teil Komposterde, altem Gebäudelehm, verrottetem Rasen und möglichst Wassersand. Hierdurch erhält man eine, für alle Treibkulturen geeignete vorzügliche Erdmischung, welcher man für Gurken, und Melonen noch einen Teil Schlamm aus Gräben oder Teichen zufügen kann, der aber wenigstens ein Jahr im Freien gelagert haben muß. Die in einer Treibperiode verwendete Erde soll mindestens ein Jahr ruhen. Die zum Treiben bestimmte Erde bringt man in die Nähe der Mistbeete auf einen Haufen und schützt sie durch Bedecken vor Frost. Gefrorene Erde macht die Kasten kalt und naß. Da die Nässe durch die Dämpfe des Düngers noch vermehrt wird, neigt die Erde dann leicht zur Schimmelbildung.

Eine ebenfalls recht gute Erde erhält man, wenn man im Winter auf den Wiesen usw. die von den Maulwürfen aufgestoßenen Erdhaufen sammelt. Diese werden in kegelförmige Haufen gesetzt und von Zeit zu Zeit umgestochen. Diese Erde enthält keinerlei verwesende tierische oder pflanzliche Stoffe, sie muß jedoch, je nachdem sie mehr oder weniger schwer ist und je nach der Pflanzenart, welche darin gezogen werden soll, dementsprechend mit Sand vermischt werden.

Fließeier und Legenot.

Das Legen von Fließ- oder Windeiern kann verschiedene Ursachen haben. — Sehr oft führt kalkarmes Futter zu Knochenweiche, Knochenbrüchigkeit und Legen von Fließeiern. Eine kalkreiche Fütterung ist in diesem Falle notwendig, außerdem setzt man dem Futter phosphorsauren Futterkalk oder Schlemmkreide, feingestoßenen Kalkmörtel, auch feingestoßene Eierschalen zu. Den kranken Tieren ist ferner viel Grünfutter zu verabreichen, wie Gras, Klee, Luzerne.

Auch besonders starke Legetätigkeit führt schließlich zur Erschöpfung des Kalkvorrates im Körper der Henne und somit zum Legen von Fließeiern. Absperren der Henne vom Hahn ist dann neben kalkreicher Fütterung ein gutes Mittel, um die Henne zum zeitweiligen Einstellen oder Verlangsamen der Legetätigkeit zu bringen und damit Zeit zur Erholung zu geben.

Bei Hennen, die unbeschränkten Auslauf auf kalkreichen Böden haben, wird es an dem nötigen Kalk selten fehlen. Das Legen von Fließeiern ist dann meist auf eine Entzündung des Eileiters zurückzuführen. Da auch ein Eingeweidewurm, der in einem seiner Entwicklungsstadien in dem Leib von Libellenlarven vorkommt, diese Entzündung verursachen kann, tut man gut, Hühner in der Nähe von Gewässern so zu verwahren, daß sie keine Libelle fressen können. Beim Legen von Fließeiern fehlt nun der Reiz, den eine regelrecht ausgebildete Eierschale auf die Wand des Eihalters ausübt, die wehenartigen Zusammenziehungen der Wände bleiben aus, und es tritt Legenot ein. Einspritzung warmer, schleimiger Abkochungen oder warmen Öls ist hier angebracht. Läßt sich das Fließeierlegen durch diese Maßnahmen nicht beseitigen, so empfiehlt sich ein baldiges Abschlachten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Härtner's

20 Werbetage

vom 8. bis 28. Februar 1930

Für diese Zeit gewähren wir auf nachfolgendes **Extra-Angebot** bei unseren bekannten guten Qualitäten außerdem einen **Rabatt** von **12%**

Art.		RM.
13	**Wischtücher**, rot- od. blaukariert, Gr. 45/45, p. Stck.	0.16
731	**Baumwoll-Mousseline**, gute Qual., in schönen Mustern u. verschiedenen Farben, ca. 68/70, per m	0.60
531	**Hemdentuch**, vorzügliche Qualität, mittelfädig, ca. 80 breit per m	0.64½
534	**Linon**, gute Qualität, für Bettwäsche, 130 breit per m 1.31, 80 breit, per m	0.69
502	**Hemdenflanell**, weißgrundig, mit breiteren zweifarbigen Streifen, 2seitig gerauht, bes. gute Qual., ca. 75 br., per m	0.73½
522	**Kleiderdruck**, gute Strapazierware, reizend gemustert, Grund: blau, Muster: weiße Effekte, ca. 70 breit per m	0.79
25	**Kissenplatten**, vorgezeich., in Rips, nur in braun, mit dazugehöriger Stickseide per Stck.	0.95
504	**Köperflanell**, dezente Muster, kariert, leicht angerauht, unverwüstliche Qual., ca. 75 br., per m	1.09
	Kopfkissen, ca. 70/80, aus prima Dowlas, per Stck.	1.35
	Härtners Glückstern-Damenstrumpf, prima Waschseide, Ferse, Sohle u. Spitze 4fach, in mode, hellbraun, grau u. sandfarbe, Gr. 9, 9½ und 10 per Stck.	2.25
206	**Stubengarnitur**, handgestickt, 5teilig, bestehend aus: 1 Tischdecke, ca. 130/160, 1 Läufer, ca. 35/120, 1 Kissen, ca. 40, und 2 Deckchen, ca. 35/35, Stoff gut merzerisiert, Rips mit Seidenglanz, Farbe braun, Stickerei farbig mit Seide nur	24.75

Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir den Betrag mit Spesen zurück. Versand erfolgt per Nachnahme. Versandspesen zum Selbstkostenpreis. Bestellungen über 30.— RM. franko.

Verlangen Sie unseren Katalog sowie „Härtners Ratgeber" kostenl.

Mechan. Weberei

Härtner & Co. Akt.-Ges.

Hof i. Bayern 45

10% Rabatt

vom 8.–15. Februar auf alle Waren. Verkauf verschiedener Saisonartikel zu bedeutend **ermäßigten Preisen!**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Arthur Zachmann, Oberlichtenau

Schrank-Grammophon

mit Platten

sof. zu verk. **Kühnstr. 212 M**

Ein guterhaltener

3 PS-Drehstrom-Motor

ist billig zu verkaufen.

Max Grohmann, Ohorn 216

Schuhmacher-Maschinen

(1 Fräß- und Ausputz-, 1 Nähmaschine, 1 4 teilige Ago-Presse) preiswert zu verkaufen.

P. Hommel, Niedersteina

Zu verkaufen:

Grundstück

in Pulsnitz. Gut erhalten, 4 Mietwohnungen. Da unbelastet und Mietzinssteuer ermäßigt **günstige Kapitalanlage.** — Angebote unter **D. 939** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Dresden**

Frdl. möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Tagebl.-Geschäftsstelle.

Lest Meisters Buchroman!

Ein Sohn

achtbarer Eltern kann Ostern in die Lehre treten bei

Emil Hillmann, Elstra

Fleischermeister.

Lehrling

stellen ein

E. L. Försters Erben

Buchdruckerei

In Frage kommen nur Knaben mit guten Schulzeugnissen

Größeres, sauberes

Schulmädchen

sofort als Aufwartung gesucht.

Frau **Else Mohr**

ANRUF 280

Mietwagen

4-Sitzer-Limousine

billigste Kilometer-Berechnung, empfiehlt

Herm. Menzel

ANRUF 280

Thomasmehl
Kainit
Kalisalz

empfiehlt

Aug. Gräfe

Pulsnitz, Ohorner Straße

Pa. Brennholz

Birke u. Kiefernrollen

in bekannter Qualität liefert

Edwin Mager, Weißbach

Pa. Senftenberger

Briketts

in allen Formaten

liefert prompt

H. Herzog

Bischheim - Gersdorf

Getrennte fichtene

Zaunlatten

liefert jede Länge auf Bestellung

Alwin Gräfe, Rechenmacher

Oberlichtenau 14

Gelddarlehen

in jeder Höhe, Hypotheken, Betriebskapital, Baugeld, schnellstens und diskret. Auskunft kostenlos und ohne Prov. Bei Anfragen Rückporto. **E. Feustel, Dresden 19,** Holbeinstraße 145. Montg., Dienstg., Sonnabd. 10-18

Nur RM 4.- kosten 19 der zur Zeit besten Operetten-, Tanz- und Lieder-Schlager für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

Vereint im neu erschienenen führenden Schlager-Album

Band 13 Zum 5 Uhr-Tee

INHALTS-VERZEICHNIS:

1. **Blutrote Rosen,** Lied und Slow-Fox . . . . . H. Hünemeyer
2. **In einer kleinen Konditorei,** Lied und Tango . . . . . F. Raymond
3. **Wenn ich die blonde Inge . . .** Lied und Foxtrot . . . . Fr. Schwarz
4. **Schöner Gigolo,** Lied und Tango . . . . . Leonello Casucci
5. **Du bist mein Stern,** Lied und Tango . . . . . M. Eisemann
6. **Mascha,** Foxtrot . . . . . G. Bogomazow
7. **Butterfly,** Lied und Boston . . . . . R. Katscher
8. **Einmal im Leben,** Lied und Waltz . . . . . W. Jurmann
9. **Rot, wie die Rosen so rot,** Lied und Slow-Fox . . . . . F. Raymond
10. **Ich hol' dir vom Himmel das Blau,** Lied und Slow-Fox . . . F. Lehár
11. **Mutterlied:** Deine Mutter bleibt immer bei dir, Lied u. Boston W. Jurmann
12. **Eine kleine Frau fehlt dir im Frühling,** Lied und Slow-Fox aus „Prosit Gipsy" . . . . . R. Gilbert
13. **Sie seh'n heut wieder reizend aus, gnädige Frau,** Lied und Tango . . . . . W. Engel-Berger
14. **Lost in the World** (Ich möchte so gern), Foxtrot . . . . Dave Sonn
15. **Ich habe heute Nacht von dir so süß geträumt,** Foxtrot F. Raymond
16. **My inspiration is you** (Einmal im Frühling verliebt sich ein jeder) Foxtrot . . . . . H. Nicholls
17. **Fast jeden Abend stehe ich vor deiner Wohnung,** Slow-Fox aus der Schwank-Operette „Das süße Geheimnis" . . . K. Zorlig
18. **In der Lüneburger Heide,** Marschlied . . . . . H. Krome
19. **Nur Sympathie,** Slow-Waltz . . . . . M. Pfau

Vornehme Ausstattung + Künstlerischer Mehrfarbentitel

Beachten Sie: Beim Einzelkauf würden alle 19 Stücke ca. M 35.- kosten

Bestes Festgeschenk!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20

Der Kampf um den Haushaltsplan.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis der neue Staatshaushaltsplan dem Landtage zugeht; er soll in den nächsten Tagen vom Gesamtkabinett verabschiedet werden, nachdem die Aufstellung in den einzelnen Ministerien vollendet worden ist. Man weiß bereits, daß er ohne Fehlbetrag abschließen wird, und man ist um so mehr gespannt, auf welche Weise diese Tat vollbracht wird, als man aus dem soeben vorgelegten Monatsausweis über den Dezember des laufenden Etatsjahres sieht, daß dieses Jahr ein ganz erhebliches Defizit bringt. Die Monate April bis Dezember verzeichnen einen Fehlbetrag von rund 21,5 Millionen Mark und man kann damit rechnen, daß er für das ganze Jahr, also einschließlich des Monats März, auf etwa 30 Millionen Mark steigen wird. Er bleibt damit zwar unter dem bei der Verabschiedung vorgesehenen Defizit von 39,5 Millionen Mark, ist aber doch immer noch groß genug. Wäre man nicht sehr sparsam vorgegangen — z. B. bei den Ausgaben für Bauten —, dann hätte man diese Verminderung nicht erreicht. Sicherlich, nach dieser Methode soll auch der neue Etat behandelt werden, also nach dem Gebot der Sparsamkeit, da ja höhere Einnahmen keineswegs zu erwarten sind. Das bedeutet aber auch, daß im Landtage allerlei Widerstände auftreten werden. Politisch ruhigen Wochen gehen wir also zweifellos nicht entgegen.

Auch andere Überlegungen und Tatsachen zeigen, daß keine friedlichen Zeiten bevorstehen. In einem linksdemokratischen sächsischen Blatte wurde neulich gesagt, daß die Krisis jeden Tag zum Ausbruch kommen könne. Verschiedene Gründe führte das Blatt dafür an: das Abschwenken der Altsozialdemokraten nach dem Sturze des Arbeitsministers Elsner, die vor allem bei den Demokraten bestehende Mißstimmung über die von ihnen vermutete Rücksichtnahme auf die Nationalsozialisten, natürlich auch die zu erwartenden Kämpfe um den Staatshaushaltsplan und schließlich die Haltung der drei Abgeordneten von der Aufwertungs- und Volksrechtspartei. Und es ist jetzt tatsächlich so, daß die Volksrechtler das Schicksal der Regierung in der Hand haben.

Die Regierung kann nur gestürzt werden, wenn wenigstens die Hälfte der Zahl aller Landtagsabgeordneten für ein Mißtrauensvotum stimmt. Das sind, da der Landtag über 96 Abgeordnete verfügt, 48 Abgeordnete. Die 33 Sozialdemokraten und 12 Kommunisten dürften für einen Mißtrauensantrag zu haben sein, es fehlen also nur noch drei Stimmen, um ihm zum Erfolg zu verhelfen. Zwei davon stellen die Altsozialisten, wie sie es ja schon bei der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag im Januar bewiesen haben. Die Demokraten haben sich bisher stets der Stimme enthalten; sie wollen aus dieser Reserve erst heraustreten, wenn die Regierung gar zu offensichtlich gegen die demokratischen Wünsche verstoßen sollte. Die Regierung will vorsichtig sein und die Demokraten sind zu erfahrene Politiker, als daß sie ohne Not sich an der Regierungsstürzerei beteiligen würden. Bleiben also die drei Volksrechtler. Sie sind mit der Regierung unzufrieden, weil sie es abgelehnt hat, einen Volksrechtler — gedacht wurde an den Abgeordneten Wallner — auf den frei gewordenen Posten des Arbeitsministers zu berufen. Deshalb hatte Dr. Wallner schon beim letzten Mißtrauensantrag gedroht, mit seinen beiden Fraktionsgenossen gegen die Regierung stimmen zu wollen. Sie haben es zwar nicht getan, sondern sich der Stimme enthalten — aber werden sie beim nächstenmal nicht ihre Drohung wahr machen?

Man wird aber guttun, nicht nervös zu werden. Auch die Volksrechtler wissen, daß es nach dem Sturz der Regierung Bünger nur zwei Möglichkeiten gebe: die Bildung einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten oder Neuwahlen. Die letzte Möglichkeit wäre sogar die wahrscheinlichere, weil die Widerstände gegen die sogenannte Große Koalition heute nicht geringer als früher sind. In beiden Fällen aber hätten die Volksrechtler nicht die allergeringsten Gewinnaussichten. Warum sollten sie also nach dem Ruhme streben, das Land in neue Unruhe gestürzt zu haben?

*

Übertragung der Aktien der A.-G. Sächsische Werke.

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen betreffend Übernahme von Aktien der A.-G. Sächsische Werke, Dresden, durch Gemeinden oder Gemeindeverbände. Die Sächsischen Werke, deren Aktien sich gegenwärtig sämtlich in den Händen des Staates befinden, beliefern bekanntlich fast ganz Sachsen mit Strom, und zwar größtenteils auf dem Wege über die Gemeinden. In der Regierungsvorlage werden die wirtschaftlichen Vorteile eines engeren Zusammenschlusses dargelegt. Eine vertragliche Einigung mit den Gemeinden setzt aber voraus, daß der Staat in der Lage ist, die Gemeinden mit Aktien an den Sächsischen Werken zu beteiligen. Es wird deshalb vorgeschlagen, nach und nach eine Verdoppelung des zurzeit 100 Millionen Mark betragenden Grundkapitals der A.-G. Sächsische Werke vorzunehmen. Die Regierung bittet den Landtag um seine Zustimmung unter der Voraussetzung, daß der Staat mindestens 50 Prozent des jeweiligen Gesamtkapitals behält.

Die Young-Gesetze dem Reichstag zugeleitet. Die Gesetze zur Durchführung der Haager Vereinbarungen sind jetzt auch dem Reichstag zugegangen. Als erste der Fraktionen trat am Freitag die Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft zusammen, um sich mit diesen Gesetzen zu beschäftigen. Die Fraktion wird im Reichstag den Young-Plan ablehnen.

Pulsnitzer Tageblatt

2. Beilage zu Nr. 33 | Sonnabend, 8. Februar 1930 | 82. Jahrgang

Leipzig, die altberühmte Pelzstadt.

Von Dr. J. Adler, Leipzig.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands ist Ausstellungen, die lediglich „repräsentieren" wollen, wenig günstig. Leerer Prunk und „Rummel" paßt nicht zu unserer Armut und Finanzbelastung. Auf ganz anderem Blatte steht aber der Wert und der Nutzen von Veranstaltungen, deren fest umrissener Zweck Förderung der deutschen Volkswirtschaft durch Hebung des Exports und Ausbau der Beschäftigungsmöglichkeiten ist. Das gilt im besonderen von der „Ipa", in deren Zeichen das Sommerhalbjahr 1930 für breite Schichten des deutschen Erwerbslebens neue Hoffnungen auf wirtschaftlichen Aufschwung eröffnen wird. Es handelt sich bekanntlich bei der „Ipa" (Abkürzung für „Internationale Pelzfach-Ausstellung") um die erste Weltausstellung der Pelzwirtschaft und der Jagdwirtschaft; sie wird in Leipzig, der altberühmten Pelzstadt, am 31. Mai eröffnet werden; ihre Dauer ist bis zum 30. September bemessen.

Ein neuer Ausstellungstyp, der der volkswirtschaftlichen Sachlichkeit, wird durch die „Ipa" verwirklicht werden. Alles, was die Ausstellung zeigt, selbst im „Vergnügungspark", wird mit dem Ausstellungszweck in Verbindung gebracht. Damit verläßt man bewußt die alte Ausstellungsschablone und schafft gerade hierdurch etwas bei weitem Interessanteres. An den landläufigen „Vergnügungsparks" hat man sich ja längst sattgesehen. Aber wie reizvoll wird der Anblick der großen Gehege sein, in denen sich in naturgetreuer Umgebung zahlreiche Pelztiere aller Arten unter freiem Himmel tummeln werden! Aus Südamerika wird eine ganze Herde der so seltenen und kostbaren Chinchillas nach Leipzig gebracht. Die russische Regierung wird eine Gruppe von hundert lebenden Pelztieren nach Leipzig senden, Vertreter edelster und merkwürdigster Gattungen. Der einheitliche Grundgedanke des eigentlichen Vergnügungsparks selbst ist die anschauliche Darstellung der uralten Pelzhandelsetappenstraße von Ostasien durch Rußland und Sibirien nach Westeuropa. So wird auch im unterhaltenden Teil der „Ipa" das fortgesetzt werden, was sich wie ein roter Faden durch all die Fachgruppen in den Ausstellungshallen selbst zieht, die Werbung für den Pelzkonsum, die Aufklärung über die Leistungen der deutschen Pelzindustrie und der Kürschnerei und zugleich ein lehrreiches Kapitel über die Jagd, die heute nicht nur ein Sport, sondern vor allem auch ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, sowie über die aufblühende Edelpelztier- und Kaninzucht.

Die deutsche Pelzwirtschaft ernährt heute etwa 50 000 Berufsangehörige. Ein Drittel von ihnen wohnt im Leipziger Stadtbezirk, der hauptsächlich ein Zentrum des internationalen Pelzhandels (Rauchwarenhandel) und der Pelzzurichterei und der Färberei ist. Andererseits sind Kürschnerei und Sammelhandel einheimischer Pelzfelle über ganz Deutschland verbreitet. Im Jahre 1929 hat Deutschland im Außenhandel (Einfuhr und Ausfuhr) von rohem Pelzwerk, veredelten Pelzen und fertigen Pelzwaren insgesamt 747,7 Millionen Mark Umsatz erzielt, wobei sich ein Ausfuhrüberschuß von 59,3 Millionen Mark ergab. Ungefähr 25 bis 30 Prozent der gesamten Pelzproduktion der Welt werden über Leipzig gehandelt. Die Leipziger Pelzindustrie erhält Arbeitsaufträge aus allen Erdteilen. Schon vor dem Kriege war Leipzig jahrhundertelang der große Weltmarkt der Pelze. Nach dem Kriege drohte ihm die Gefahr, durch Newyork und London dauernd ausgeschaltet zu werden. Dennoch erlebte Leipzig wieder neuen Aufstieg, und von der Ipa" erhofft man jetzt, daß sie den deutschen Anteil an der internationalen Pelzwirtschaft weiter fördern werde, als wichtigen Aktivposten der deutschen Zahlungsbilanz. Auch Kürschner, Pelzwarenhändler, Fellhändler, Pelztierzüchter, Kaninzüchter, Jagdinteressenten in allen Teilen Deutschlands werden die anregende Wirkung der „Ipa" wahrnehmen, die vom Reiche für „reichswichtig" erklärt worden ist und von verschiedensten Behörden und Verbänden gefördert wird. Der Reichspräsident von Hindenburg selbst hat sein Protektorat über die „Ipa" in Aussicht gestellt. Auch die Regierungen und die Staatsoberhäupter fremder Staaten beschäftigen sich lebhaft mit der „Ipa", vor allem der amerikanische Präsident Herbert Hoover, der persönlich beim Kongreß in Washington die amtliche Beteiligung der U. S. A. beantragt hat.

Dresdner Brief

Feuer in der Stadt

Feuer! Atemraubende Angst folgt diesem Ruf. Schnell ergreift das verheerende Element wohlgehütetes Eigentum, zerstört in kurzer Zeit, was Menschenhände durch Jahre geschaffen und aufgebaut haben. Feuer!

Viel von seinem Schrecken hat der Ruf verloren in unserer Zeit, wo mit allen Mitteln einer gesteigerten Technik gegen seine Macht angekämpft wird. Tadellos ist unsere Feuerwehr organisiert, und nur ganz selten kommt es zu einem Großfeuer. Gefahr bergen die großen Industrien, die mit feuergefährlichen Artikeln arbeiten oder sie herstellen. Da war vor einiger Zeit ein großer Brand im Ostragehege. Ein Holzlager war das Opfer. Mit furchtbarem Brasseln flogen brennende Eichenstücke umher und machten das Nahen zur Lebensgefahr. Ein Flammenmeer ging über die Stapel. Aber schnell war die Wehr zur Stelle. Mehrere Dampfspritzen unterdrückten die auflodernden Flammen und mit großen Haken wurden die Stapel auseinandergerissen, damit das Wasser bessere Arbeit verrichten konnte.

Ein anderes Mal war es ein Oel- und Teerlager, das dem Feuer willkommene Nahrung bot und unseren braven Wehrmännern, die nie und nirgend die Gefahr scheuen, schwere Aufgaben stellte.

Aber auch kleine Brände fordern oft die ganze Geistesgegenwart, den Mut unserer Feuerwehrleute heraus. Denn nirgends ist es von so großer Bedeutung, rasch zu helfen, als bei dem Ausbruch eines Brandes. Und aus kleinen Anfängen kann Furchtbares entstehen.

Da war es an einem Sonntag, als in einem Haus der Neustadt ein Hausbewohner im Vorübergehen im zweiten Stock aus dem Schlüsselloch der Eingangstür ein leichtes Rauchwölkchen dringen sah. Der Mann läutete, aber niemand öffnete, die Bewohner waren ausgegangen. Rasch benachrichtigte er die Polizei, die den Alarm der Feuerwehr weitergab. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet. Da war aus dem noch heißen Ofen etwas Glut in den Brikettkasten gefallen, hatte die Dielen zum Glimmen gebracht und griff, immer mehr sich an sich selbst kräftigend, bereits auf die Möbel über. Bald war die Gefahr beseitigt. Im Nebenzimmer aber lag schlummernd, nichtsahnend die betagte Großmutter.

Eine Kleinigkeit im Leben der Großstadt und doch von unabsehbarer Tragweite, wenn keine Hilfe zur Stelle war.

Interessant ist es zu sehen, wenn die Feuerwehr alarmiert wird und ein Löschzug in Aktion tritt. Das elektrische Lärmzeichen bringt sofort die Mannschaft in Tätigkeit. Kommandorufe, kurz und knapp, das Schrillen der Signalpfeife, und schon rollen die Autos des Löschzuges in den Hof, die Mannschaft sitzt auf, die Tore öffnen sich, und im Nu ist das Schauspiel vorüber.

Wo brennt es? Vielleicht gar in einer der umliegenden Ortschaften. Keinem der Zuschauer kommt die Lust an, die Brandstelle aufzusuchen. Sie wissen ja, daß Dresdens Sicherheit in besten Händen ist.

Blättern wir ein halbes Jahrtausend zurück in der Geschichte unserer Vaterstadt! Winklige Gassen, kleine Fachwerkhäuser boten einem ausbrechenden Feuer willkommene Nahrung. Zwar war durch verschiedene Vorsichtsmaßregeln der Bekämpfung einer Feuersbrunst gedacht, aber längst nicht genügend, um dem verzehrenden Element wirklich Einhalt gebieten zu können. Die Kaitzbach war verdeckt durch die Stadt, sogar quer über den Altmarkt geleitet. Wasserbottiche standen bereit, und jeder Hausbesitzer hatte die Verpflichtung, Leitern und Eimer, die aus Weiden geflochten und mit Pech wasserdicht gemacht waren, in Ordnung zu halten.

Der Wächter des Kreuzturmes war zugleich Feuerwächter. Jede Stunde umging er den damals rechteckigen, breiten Turm, schaute nach allen Himmelsrichtungen aus, ob alles auch ruhig und sicher sei.

Aber da, war es nicht eine Rauchsäule, die aus dem Häusergewirr aufstieg? Es brennt! — Rasch ist er die steile Treppe empor und läutet die Feuerglocke. Dann nimmt er sein Horn vom Haken, — grell, aufreizend schallt der schrille Ton über die Stadt hin. Hei, wie fahren da die geruhsamen Bürger aus ihren Häusern.

„Es brennt!" Wo brennt es? — Das muß in der Scheffelgasse sein. Rasch streift der Handwerksmann die Schürze ab, der Krämer tritt vor die Ladentür, der Schreiber legt zitternd seine Gänsefeder hin. Da kommt ein Handwerksgesell gerannt, der Feuerkünder. „Feurio! Feurio!" schreit er. „Das vierte Haus der Scheffelgasse!" Und jeder Mann greift nach Eimern und Feuerhaken, um nach der Brandstelle zu eilen, wo er zu helfen verpflichtet ist. Da bricht schon hell die Flamme aus dem Schindeldach. Der Bürgermeister hält zu Pferde nicht weit davon und ordnet an. Im Nu haben sich Bürger und Handwerksleute in doppelter Kette aufgestellt, um die Eimer nach dem nächsten Wasserbottich zu befördern, von wo sie, rasch gefüllt, von Hand zu Hand gehend zurückgelangen.

Aber nicht lange reicht dieser Wasservorrat, und damit das Feuer nicht wieder neue Nahrung gewinnt, haben die Fischer und Schiffer das Wasser der Kaitzbach abgedämmt und greifen nun auch helfend ein.

Zweimal haben große Brände Teile der Stadt zerstört, so im Jahre 1491 und 1685. Aber auch sonst weiß die Chronik von manchem verheerenden Brand in den Mauern der Stadt zu berichten.

Mit dem Fortschreiten der Zeit haben die Menschen immer neue Vorkehrungen getroffen, um sich vor Feuerschäden zu schützen. In unseren Tagen, dem Zeitalter der Erfindungen und gesteigerten Technik hat das Feuerlöschwesen eine nie geahnte Höhe erreicht, dank einer tadellosen Organisation und der Anwendung von Geräten neuester Konstruktion. Doch spricht auch hier das Verantwortungsgefühl der Führer und Mannschaften, sowie persönlicher Mut das letzte Wort.

Regina Berthold.

Amerika bekämpft unseren Zeppelin.

New York. Nachrichten aus London zufolge soll das amerikanische Marineamt Bedenken tragen, der Zeppelin-Gesellschaft bei künftigen Flügen den Luftschiffhafen Lakehurst bei New York zur Verfügung zu stellen.

Dieses Verhalten wird auf die prinzipielle luftschiffgegnerische Einstellung zurückgeführt, die in gewissen amerikanischen Marinekreisen vorhanden ist.

Man nimmt hier an, wenn man dafür auch noch keine Bestätigung hat, daß diese Haltung Washingtons sich auch auf das britische Luftschiff „R 100" bezieht, das das britische Luftministerium im Mai auf seine Jungfernreise über den

Die verschwundene Handschrift

Roman von Hanns Zomack

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[10

Diese Notizen hatte Harald Triebler gelesen, freilich, ohne sich im Augenblick etwas Besonderes dabei zu denken. Als er aber vor etwa einer Woche den Film ‚Hochzeit in Hollywood' im Palasttheater sah, erinnerte er sich plötzlich wieder daran, und ebenso an das Gespräch, das er im Büro der Stella belauscht hatte.

Er ging darauf sofort zu seiner Schwester und erzählte ihr von seinen Entdeckungen. Diese war natürlich aufs höchste bestürzt und wollte das Ungeheuerliche zunächst gar nicht glauben. Sie versprach ihm, noch am gleichen Abend den Gatten zur Rede zu stellen und je nachdem die selbstverständlichen Konsequenzen zu ziehen.

Seltsamerweise hatte nun Harald Triebler seit diesem Tage noch nichts wieder von seiner Schwester gehört, so daß er annehmen mußte, Doblinger habe ihr ein Märchen aufgebunden, das sie glaubte. Daß er aber wirklich der Schuldige war, stand fest, denn Harald Triebler erhielt am nächsten Tage von seinem Schwager einen Scheck über zehntausend Mark. Das sollte natürlich Schweigegeld sein.

Sie sehen also, meine Herren", schloß Frau Tilla ihren Bericht, „daß an der Schuld Matthias Doblingers ernstlich kein Zweifel mehr bestehen kann."

Beide Herren hatten den Worten der jungen Frau mit ständig wachsendem Interesse zugehört.

Kommissar Wendler war wie ausgewechselt. Seine schlechte Laune war im Nu vorbei.

„Warum ist dieser Herr Triebler nicht gleich selbst mit auf die Kriminalpolizei gekommen?"

„Das ging leider nicht, er mußte noch heute in wichtigen Geschäften nach Hamburg reisen. In spätestens drei Tagen wird er jedoch wieder hier sein."

„Hm, das ist schade. Trotzdem kann ich inzwischen schon die Verhaftung Doblingers vornehmen."

Da mischte sich plötzlich Kommissar Kreisler in die Unterhaltung.

„Machen Sie keine Dummheiten, Kollege", sagte er in seiner ruhigen, etwas sarkastischen Art. „Nur keine Uebereilung. Der Mann läuft Ihnen im ganzen Leben nicht davon; außerdem können Sie ja jeden seiner Schritte überwachen lassen." — Wendler blickte unwillig auf.

„Ich wüßte wahrlich nicht, worin eine Uebereilung liegen sollte, wenn ich Doblinger noch heute verhafte. Die Schuld ist so gut wie erwiesen. Eine Verhaftung ist also meine Pflicht, wenn ich nicht ein Verschleierungsmanöver von seiten Doblingers direkt unterstützen will."

Kommissar Kreisler lächelte fein.

„Mein lieber Wendler, bedenken Sie bitte zweierlei: Erstens, wenn eine Schuld so gut wie erwiesen ist, ist sie noch nicht erwiesen. Das wissen Sie so gut wie ich. Zweitens, die ganze Geschichte wird sofort ein anderes Aussehen gewinnen, wenn Sie mir gestatten, daß ich einige Fragen an Frau Torwaldsen richte."

Wendler warf seinem Kollegen als Antwort nur einen bitterbösen Blick zu, den Kreisler mit einem verbindlichen Lächeln quittierte.

Auf dieser Basis verkehrten die beiden schon seit Jahren. Dabei schätzten sie sich einander hoch ein und hielten gute Kameradschaft.

„Nun, wie ist es, haben Sie vielleicht etwas gegen meine Einmischung?" fragte Kreisler.

„Nicht das geringste. Fragen Sie die gnädige Frau, was Sie Lust haben. Aber Doblinger wird heute noch verhaftet, dabei bleibt es!"

Kommissar Kreisler achtete gar nicht auf die letzten, besonders betonten Worte seines Kollegen, sondern wandte sich direkt an Frau Torwaldsen.

„Zunächst möchte ich Sie gleich von vornherein bitten, meine Fragen nicht als hochnotpeinliches Verhör auffassen zu wollen, gnädige Frau. Nehmen Sie es auch bitte nicht als Beleidigung auf, wenn ich Sie ersuche, auf meine Fragen mit der vollen Wahrheit zu antworten. Nein, nein", wehrte er lachend ab, als er sah, daß Frau Tilla eine hastige Bewegung machte, „so meine ich es nicht. Nicht, daß ich glaube, Sie wollen mich belügen. Aber man kann auch etwas verschweigen, verstehen Sie mich, vor allem, wenn man jemand ein Versprechen oder so etwas ähnliches gegeben hat. Nun, wir werden ja sehen. Zunächst also eine Frage von geringerer Bedeutung: Hat Ihnen Harald Triebler den Scheck gezeigt, den er von seinem Schwager erhielt?"

„Er zeigte mir nur das Kuvert. Ich erkannte Doblingers Handschrift darauf. Den Scheck selbst hatte er schon eingelöst. Also konnte er ihn mir nicht gut zeigen."

„Aha, das ist ja ausgezeichnet. Ich komme schneller ans Ziel, als ich annehmen konnte. Sagen Sie bitte, kam Ihnen das nicht einigermaßen merkwürdig vor?"

Frau Tilla machte ein Gesicht, als verstehe sie nicht recht, was der Kommissar meinte.

„Nein", sagte sie dann, „ich wüßte nicht, wieso."

„Nun, wenn ich heute weiß, der und der hat das und das begangen, und derjenige weiß wiederum, daß ich von seinen Uebeltaten unterrichtet bin und schickt mir ein Schweigegeld, was habe ich dann zu tun, wenn ich ein Ehrenmann sein will? Das Geld als willkommene Gabe annehmen?"

Jetzt glitt es wie schnelles Verstehen über Tillas Gesicht.

„Ja, ja, freilich, jetzt verstehe ich vollkommen, was Sie meinen. Wie konnte es nur passieren, daß mir das nicht gleich auffiel? Der Mensch kann allerdings nicht viel wert sein."

„Vor allem, wo er seinen Schwager trotz des angenommenen Schweigegeldes verraten hat", ergänzte Kreisler. „Einen vornehmen Charakter nenne ich das! In der Tat!"

„Allerdings, Sie haben vollkommen recht. Nur der großen Erregung, in der ich mich begreiflicherweise befand, ist es zuzuschreiben, daß ich nicht gleich stutzig wurde über die Qualitäten dieses Herrn."

Ozean nach Montreal schicken will, wo ein hoher Landemast errichtet worden ist. „R 100" sollte entweder auf der Hin- oder Rückreise Washington und New York besuchen und in Lakehurst landen. Die Haltung der amerikanischen Marinedepartements, die sich würdig der britischen Weigerung vom letzten März anschließt dem „Graf Zeppelin" den Flug über Aegypten bis Kairo zu gestatten, die so viel kritisiert wurde, scheint zu beweisen, daß

bezüglich der Luft ebensoviel Kriegsgeist in der Welt herrscht wie zur See.

In Luftfahrtkreisen werden zahlreiche Vermutungen laut, welche Gründe für diese unfreundliche Haltung der Amerikaner maßgebend sein mögen, und ob tatsächlich Hoover dieser Haltung zustimmt. Vielfach glaubt man, daß viel höhere als rein technische Luftfahrtinteressen hinter diesen Dingen stecken und daß man an gewissen Stellen den fabelhaften Aufschwung der Luftschiffentwicklung, wie er durch den erfolgreichen Zeppelin-Weltflug eingeleitet wurde, nicht gerade gern sieht. Die Haltung Washingtons ist um so bedauerlicher, weil hier gewisse Absichten erkennbar sind, die beiden für die amerikanische Marine in Akron im Bau befindlichen gigantischen Zeppelinluftschiffe in die Erörterungen der Seeabrüstungskonferenz einzubeziehen. In gewissen Konferenzkreisen tritt man dafür ein, auch die Begrenzung oder gar das Verbot der Luftschiffmacht auf das Programm zu setzen, da Amerika das einzige Land ist, das unentzündbares Heliumgas besitzt und damit seine Luftschiffe fast unangreifbar machen kann.

Das Schicksal der Bank für Deutsche Beamte.

Berlin. Mitglieder des jetzigen Vorstandes und Vertreter des Gläubigerausschusses der Bank für Deutsche Beamte gaben in einer Besprechung nähere Erklärungen ab über den jetzigen Stand der Angelegenheit und die Beweggründe des Vergleichs. Es sei heute mit dem Vergleich so gut wie sicher zu rechnen, da bisher über 7000 Zustimmungserklärungen bereits eingegangen seien und nicht ganz 8000 bereits genügen würden, um die gesetzlich erforderliche Zustimmung für den Vergleich zu schaffen.

Die Gläubigervertreter hätten sich für einen Vergleich entschieden, weil sie sich überzeugt hätten, daß sie dabei schneller und billiger zu einem wahrscheinlich größeren Teil ihrer Forderungen gelangen würden, als im Konkursverfahren. Um die Genossen einem solchen Vergleich geneigt zu machen, sei man ihnen entgegengekommen, indem man die Erhöhung der Anteile um 80 Mark zugelassen habe, statt, wie es im Konkursfall erforderlich wäre, 90 Mark Haftsumme je Anteil einzuziehen. In der Masse lägen heute etwa 7 Millionen Mark. Demgegenüber stünden 11,5 Millionen Forderungen, so daß die Annahme eines Erlöses von 60 Prozent, vielleicht etwas mehr, gerechtfertigt scheint.

Den Genossen soll entgegengekommen werden, indem ihnen etwaige Guthaben in Höhe von 50 Prozent auf die Nachzahlungspflicht angerechnet werden.

Statt des ursprünglich genannten Satzes von 60 Prozent sind diese 50 Prozent gewählt worden, um Bewegungsmittel für eine aus vier Personen bestehende Härtekommission zu bilden, die besonders bedrängten Genossen und Schuldnern weitere Nachlässe oder Ratenzahlungen gewähren darf. Man rechnet damit, Ende Juli dieses Jahres die erste Ausschüttung von mindestens 10, vielleicht aber sogar 15 Prozent oder darüber, vornehmen zu können. Dann wird in den Ausschüttungen eine längere Pause eintreten, weil der Gläubigerausschuß sich damit einverstanden erklärt hat, daß in der Eintreibung der rückzahlbaren Beamtendarlehen äußerst schonend verfahren wird, so daß diese nur langsam hereinkommen werden.

Sonne und Mond.

9. Februar: S.-A. 7.31, S.-U. 16.58. M.-A. 11.36, M.-U. 4.47

Außerordentl. Generalversammlung der Gewerkvereine der deutsch. Textilarbeiter (HD.)

vom 31. Januar bis 2. Februar 1930 in Spremberg

Spremberg. Die außerordentliche Generalversammlung des Gewerkvereins deutscher Textilarbeiter begann am 31. Januar im Restaurant Gebhardt. Als Vertreter des Verbandes deutscher Gewerkvereine war der Verbandsvorsitzende Neustedt (Berlin) erschienen. Die Versammlung war durch Abgeordnete aus allen deutschen Gauen beschickt.

Eröffnet wurde die Tagung durch den Vorsitzenden des Gewerkvereins, Karl Ulrich. Die Vorversammlung am Freitagabend beschäftigte sich hauptsächlich mit Wahlen. Der Hauptverhandlungstag war der Sonnabend. Der Hauptschriftführer Reichelt (Spremberg) gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung des Gewerkvereins. Der Redner betonte besonders, daß unter den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht nur die Textilindustrie leide, sondern alle Industrien Deutschlands seien mehr oder minder davon betroffen. Das habe seinen Grund einmal in der außerordentlichen Belastung unseres Vaterlandes durch die Reparationszahlungen und zum andern in der falschen Wirtschaftspolitik. Die Schlaffheit in der Wirtschaftsführung sei ein Nachteil für die Stabilisierung der Wirtschaft. Es habe sich eine Preispolitik herausgebildet, die unter keinen Umständen zu billigen sei. Die Kartelle seien herrschend auf dem Markt (Preismonopole). Das müsse aufs schärfste bekämpft werden. Es sei bedauerlich, daß man der deutschen Wirtschaft die Kredite so beschnitten habe, und es wäre vielleicht glücklicher gewesen, wenn die Geldinstitute darauf hingewirkt hätten, Aufnahmen von Auslandsanleihen zu ermöglichen. Die Drosselung des Geldmarktes habe dahin geführt, daß die Reichsbank gegenwärtig flüssiges Geld habe. Der Bankdiskont sei heruntergesetzt. Die Unternehmer müßten zum Teil ihre Betriebe einschränken, weil das Geld zu teuer sei und die Kredite gesperrt sind. Es müsse dahin gewirkt werden, daß das Geld in Deutschland wieder kursiert und zu niedrigerem Zinsfuß zu haben sei, dann werde auch das notwendige Betriebskapital vorhanden sein. Durch die Arbeitslosigkeit leide die gesamte Sozialpolitik, und das Niveau der Masse werde herunter gedrückt. Die sozialen Versicherungen müßten weiter ausgebaut werden. Die Arbeitslosenversicherung habe auch noch große Mängel aufzuweisen. Die Arbeitsbeschaffung sei eine Notwendigkeit, die über alles geht. Auch die Invalidenversicherung sei nicht mehr zeitgemäß. Bei der Altersversicherung müsse dahin gearbeitet werden, daß die Karenzzeit herabgesetzt werde und die Versicherten bereits mit 60 Jahren in den Genuß der Unterstützung kommen. Unter den gegebenen Verhältnissen sei die Durchführung der Bestrebungen aber unmöglich. Auch in der Krankenversicherung seien noch Mängel zu beseitigen. Die Frau sei dem Fabrikbetrieb fern zuhalten. Der Frauenschutz müsse einsetzen. Die Arbeiterschaft betone das Lebensbedürfnis heute mehr denn früher. Auch der Arbeiter müsse gleichberechtigt neben den andern stehen und Staatsbürger sein. Wenig Verständnis habe in der Oeffentlichkeit die Idee der Beteiligung der Arbeiter am Gewinn gefunden. Dadurch wolle man die Arbeiterschaft mehr und mehr an sich fesseln und von der Organisation trennen. Jede Freizügigkeit werde dann unterbunden. Der Arbeitgeber wolle durch dieses Verfahren den Arbeitnehmer nur noch mehr ausbeuten. Die Frage der Gewinnbeteiligung sei zurzeit überhaupt nicht mehr diskutabel. Redner verbreitete sich dann weiter über die Tätigkeit des Gewerkvereins. Folgende Entschließungen wurden einstimmig gefaßt:

1. Der Gewerkverein der deutschen Textilarbeiter sieht in der beabsichtigten Einführung einer Gewinnbeteiligung der Arbeiter eine Beschränkung der Freizügigkeit durch die Arbeitgeber, eine Ausnutzung der Arbeitskraft durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne sowie Hemmung des sozialen Fortschritts. Die Erziehung des Arbeiters zum kleinen Kapitalisten oder Unternehmer auf diese Art ist verfehlt. Der Arbeiter kann nur bei vertraglich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen, die den jeweiligen Existenzverhältnissen Rechnung tragen, seine Unabhängigkeit vom Betrieb und seine Freiheit und Würde wahren. Deshalb ist die Gewinnbeteiligung der Arbeiter abzulehnen.

2. Die deutsche Wirtschaft leidet seit längerer Zeit an Unstetigkeit. Die Folge davon ist die höhere Belastung der Sozialversicherung und die weitere Verarmung der arbeitenden Massen. Die Gründe hierfür liegen nicht allein in den Kriegsfolgen, sondern auch in der falschen Wirtschaftsführung. Die Kreditverweigerung und die Verneinung der Auslandsanleihen hat sich katastrophal ausgewirkt. Zur Hebung der Stabilisierung unserer Wirtschaft müssen auf dem Geldmarkt Erleichterungen eintreten. Das jetzt sehr flüssig gewordene Geld der Reichsbank muß zu einem niedrigen Zinsfuß an die Wirtschaft ausgeliehen, Auslandanleihen dürfen nicht verhindert werden. Die Arbeitsbeschaffung, das vornehmste Ziel unserer Wirtschaft, muß mit allen Mitteln gefördert werden. Sie ist die einzige Möglichkeit, der verheerenden Wirkung der Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten. Der Bedarf an Waren im Volke ist vorhanden, nur die mangelnde Kaufkraft verschleiert diese Tatsache. Die Kaufkraft zu heben ist Aufgabe der Arbeitsbeschaffung. Der Baumarkt als Schlüsselindustrie muß wirkungsvoll belebt werden. Die weitere Schaffung von Wohnungen ist ein Gebot der Stunde. Die Arbeitslosenziffern können wirksam eingeschränkt werden durch strikte Einhaltung der 48stündigen Arbeitswoche und Ausschaltung aller Ueberarbeit. Rationalisierung und Produktionssteigerung wirken sich nur bei einer steten Wirtschaft vorteilhaft aus. Zur Erhaltung einer leistungsfähigen Arbeiterschaft ist in Verbindung mit einer geregelten Wirtschaft eine fortschreitende Sozialpolitik Voraussetzung und der Ausbau der Sozialversicherung eine gegebene Notwendigkeit.

Hauptschriftführer Reichelt (Spremberg) gab den Kassenbericht bekannt.

Der Sonnabendnachmittag wurde mit der Beratung von Anträgen zur Satzung ausgefüllt. Am Sonntagvormittag wurde dann noch Stellung zu den Anträgen zum Unterstützungs- und Rechtschutzreglement genommen. Als Vorort für die nächste Tagung wurde Spremberg beibehalten. Zum 1. Vorsitzenden wählte die Generalversammlung einstimmig den bisherigen Vorsitzenden Ulrich (Spremberg) wieder; ebenso wurde als Hauptschriftführer und Hauptkassenführer Reichelt (Spremberg) wiedergewählt. In den Hauptvorstand wurden folgende Verbandsmitglieder gewählt: Gustav Karraß, Otto Messer, Paul Noack, Richard Göhrick und Wilhelm Jurischka. Zu Hauptkassenrevisoren ernannte die Versammlung die Mitglieder Wilhelm Budich, Richard Neumann und Marose. Mit der Wahl der Zentralratsvertreter und Verbandstagsabgeordneten fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

Sachsens Kaninchenbestand.

Sieben Stück auf 100 Einwohner.

Die Zahl der Kaninchen im Freistaat Sachsen betrug nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes am 2. Dezember 1929 378 169 Stück. Dieser Bestand ist der kleinste, der seit der Zählung vom 1. Dezember 1915, die zum ersten Male Kaninchen berücksichtigte, ermittelt worden ist. Im Dezember 1915 wurde in Sachsen ein Bestand von 653 824 Stück festgestellt, der nach den Dezemberzählungen bis zum Jahre 1920 zunahm, und zwar auf 1 059 753 Stück. Dieser höchste Dezemberstand wird jedoch noch durch die in einigen Jahren im September ermittelten Bestände übertroffen. So ergaben die in den Jahren 1918 und 1919 vorgenommenen Septemberzählungen 1 152 636 und 1 121 790 Kaninchen. Diese Tatsache ist auf die starken jahreszeitlichen Schwankungen zurückzuführen, denen der Kaninchenbestand unterliegt. Da die Aufzucht der Kaninchen vorwiegend in der wärmeren, die Schlachtung vorwiegend in der kälteren Jahreszeit erfolgt, ist der niedrigste Bestand stets durch die Zählung vom 1. März, der höchste durch die vom 1. September festzustellen. So wurden z. B. am 4. Dezember 1918 854 939 Stück, am 1. März 1919 639 285 Stück, am 2. Juni 1919 780 838 Stück, am 1. September 1919 1 121 790 Stück und am 1. Dezember 1919 892 879 Stück ermittelt. Das Ende der im Kriege bestehenden Nahrungsmittelnot bewirkte eine rasche Verminderung der Zahl der Kaninchen. Sie fiel nach den Dezemberzählungen von 1921 auf 701 686, 1922 auf 486 884, 1925 auf 459 336 und 1929 auf 378 169 Stück.

1000-fach rentiert sich ein Abonnement auf das „Pulsnitzer Tageblatt"

Die verschwundene Handschrift

Roman von Hanns Zomack

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[11

Sie sann einen Augenblick nach. Dann fuhr sie fort: „Aber schließlich kann es mir ja gleich sein, was dieser Triebler in moralischer Beziehung wert ist. Hauptsache ist ja schließlich, daß seine Angaben in bezug auf den Manuskriptdiebstahl stimmen. Und daß er hierin die Wahrheit gesprochen hat, davon bin ich vollständig überzeugt. Jetzt sogar mehr als vorhin, denn ich glaube mich nun auch zu erinnern, daß Triebler für einen Moment rot wurde, als ich ihn nach dem Scheck fragte, und daß er in eigentümlich-verlegener Hast seine Antwort gab. Sicherlich fühlte er schon das Unüberlegte seiner Worte, während er noch sprach."

„Das kann leicht möglich sein", entgegnete Kreisler. „Er hatte sich wahrscheinlich auf diese Frage nicht vorbereitet und mußte so unfreiwillig die Wahrheit sagen. — Nun aber eine andere Frage: Hat Sie Triebler bei seinem Besuch in irgendeiner Weise —, na, sagen wir angepumpt?"

Frau Tilla wurde sichtlich verlegen.

„Ich verstehe nicht ganz. Wie meinen Sie das, Herr Kommissar?"

„Immer genau so, wie ich es sage", klang es sarkastisch als Antwort zurück. „Sehen Sie, gnädige Frau, jetzt sind wir an dem Punkt, den ich vorhin meinte, als ich Sie bat, ja die volle Wahrheit zu sagen. Aber damit Sie mich besser verstehen lernen, will ich nicht länger mit meinen Kenntnissen hinter dem Berg halten und Ihnen sowie meinem Kollegen Wendler erklären, weshalb ich mich in die ganze Sache einmischte. Harald Triebler ist mir nämlich nicht ganz unbekannt. Er ist ein ziemlich dunkler Ehrenmann, berufsmäßiger Glücksspieler, und wird seit einiger Zeit von der Polizei beobachtet, da er in dem Verdacht steht, dann und wann das Glück etwas eigenmächtig zu ‚verbessern'. Ich bin ihm schon lange auf den Fersen und weiß deshalb auch, daß er es versteht, sich auf die unglaublichsten Weisen Geld zu verschaffen, wenn er wieder einmal alles verspielt hat. Also wie ist es, gnädige Frau, hat er auch bei Ihnen sein Glück versucht?"

Jetzt wurde Frau Tilla sichtlich nervös, antwortete aber nicht.

Beide Kriminalisten drangen in sie und baten sie, ihnen ja anzuvertrauen, ob sie Harald Triebler Geld gegeben oder ob er sie wenigstens darum ersucht habe.

Endlich ließ sie sich zum Sprechen bewegen.

„Mein Gott", sagte sie, „wer hätte das wissen können, daß es so mit diesem Manne steht? Er machte mir aber einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck, außerdem erschien er mir als ein Retter in der Not. Kurz und gut: Ich habe ihm einen Scheck über tausend Mark gegeben. Er wollte mit diesem Geld einen Angestellten seines Schwagers bestechen, der in die ganze Affäre eingeweiht sein muß, sagte er mir. Jetzt kann ich allerdings nicht mehr an die Wahrheit dieser Worte glauben. Sicherlich wird er das Geld für sich verwenden. Darum bat er mich also auch, der Kriminalpolizei gegenüber vorläufig nichts von diesem Bestechungsmanöver zu erwähnen. Oh, war ich doch naiv und leichtgläubig!"

„Diesen Vorwurf kann ich Ihnen allerdings auch nicht ersparen", entgegnete Kommissar Kreisler. „Sie haben sich in der Tat sehr leicht überrumpeln lassen. Nun, was geschehen ist, ist nun mal geschehen. Ich werde Triebler jedenfalls sofort sehr stark beschatten lassen, damit ich über jeden seiner Schritte unterrichtet bin. An seine Reise nach Hamburg glaube ich übrigens nicht. Das war bestimmt nur eine faule Ausrede."

Jetzt mischte sich auch Kommissar Wendler wieder in die Unterhaltung.

„Die Hauptsache für mich besteht augenblicklich darin", sagte er, „herauszubekommen, ob Harald Triebler tatsächlich mit seiner Schwester über das gestohlene Filmmanuskript gesprochen hat und ob Matthias Doblinger wirklich daraufhin seinem Schwager den Scheck schickte. Ich werde das am leichtesten erfahren, wenn ich sofort Frau Doblinger aufsuche und sie zu überrumpeln trachte."

„Ich fürchte jetzt doch beinah, daß es gar nicht wahr ist", warf Frau Tilla zögernd ein.

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, es wird doch so sein. Ganz aus der Luft gegriffen war die Erzählung Harald Trieblers sicher nicht. Freilich, große Abstriche wird man aller Wahrscheinlichkeit nach machen müssen. Aber jetzt möchte ich keine Minute mehr versäumen und sofort zu Frau Doblinger hinausfahren."

Er erhob sich und nahm Hut und Mantel. Frau Tilla stand ebenfalls auf und verließ mit dem Kommissar das Zimmer.

Kommissar Kreisler blieb allein zurück.

Lange Zeit blieb er unbeweglich auf seinem Sessel sitzen. Dann schüttelte er plötzlich unwillig den Kopf und zündete sich eine Zigarette an.

* * *

Es war am Abend des gleichen Tages.

Hans Torwaldsen saß mit seiner Schwägerin am Abendbrottisch. Er war am Nachmittag mit Kommissar Wendler zusammengewesen und berichtete nun von dessen Besuch bei Frau Doblinger.

„Also denke dir", sagte er, „als Wendler dieser Frau Doblinger auf den Kopf die ganze Geschichte mit dem Scheck und dem vorausgegangenen Gespräch mit ihrem Bruder zusagte, wurde sie ganz verwirrt und gab schließlich zu, daß ihr Bruder etwas von einem Film erwähnt habe. Allerdings stritt sie auf das entschiedenste die Art und Weise ab, in der Harald Triebler mit ihr darüber nach seiner eigenen Schilderung gesprochen haben wollte, sondern behauptete vielmehr, er habe den Film in einer drohenden Weise erwähnt, nachdem sie ihm einen Pumpversuch abschlägig beschieden hatte. Nun kommt aber erst das Interessanteste: Frau Doblinger will nämlich nichts von dem Scheck wissen, den ihr Mann an Triebler geschickt hat."

(Fortsetzung folgt.)